Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 110. Sonntag, 12. Mai — Erstes Blatt. — 1907.

Tagesschau.

* Das preußische Abgeordnetenhaus nahm das Berggesetz und das Gesetz über Wanderarbeitsstätten endgültig an.

Die Hottentottenhäuptlinge Fielding und Morris haben sich unterworfen.

* In Ludwigshafen ist es gelegentlich der Streikbewegungen zu schweren Ausschreitungen gekommen.

* Die Königin von Spanien ist von einem Prinzen entbunden.

Die Unruhen in Ost-Bengalen haben einen gefährlichen Charakter angenommen, so daß die englische Regierung umfassende militärische Maßnahmen getroffen hat.

Das Reglement für den Verkehr mit Waffen in Marokko ist in Tanger fertiggestellt.

* Das rumänische Abgeordnetenhaus ist aufgelöst.

* Infolge Entgleisung eines Vorortzuges in Metgethen (Samland) wurde ein junges Mädchen getötet und fünf Personen verletzt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Politische Rundschau.

Mit Riesenschritten nähert sich der Reichstag seiner Vertagung und dies lockende Ziel spornt ihn zu einer Arbeitsfreudigkeit an, die etwas ungewohntes im Wallotbau ist. Und daß kurz vor Toresschluß sogar auch ein Sensatiönchen sich einstellen würde, — das hatte wohl auch niemand erwartet. So kam die Präsidentenkrise völlig überraschend.

Ein merkwürdiges Licht auf die Politik mit doppeltem Boden, die das Zentrum stets als Mittel für seine Zwecke verfolgt, wirft auch der Fall Grandinger in Bayern. Der Fall zeigt, wie weit es mit der Freiheit eines Zentrumschristen bestellt ist und wie wenig unabhängig jeder katholische Geistliche von dem Machtgebot seines Vorgesetzten ist selbst in weltlichen Dingen.

Im preußischen Herrenhaus, der Kammer hochkonservativer Junker und Generäle, liberaler Bürgermeister und weltfremder Professoren, gab es auch zu Anfang der Woche einen hochpolitischen Tag, was freilich selten vorkommt. Zunächst verkündete der preußische Finanzminister, Frhr. v. Rheinbaben, daß man neuer Steuern bedürfe, um die Kosten für das Volksschulunterhaltungsgesetz und die Beamtenaufbesserungen zu decken. Natürlich war man mit dieser disharmonischen Zukunftsmusik wenig einverstanden und die Redner ließen denn auch ihrem Mißvergnügen merklich die Zügel schießen — was im Herrenhause ebenfalls selten vorkommt. Ja, man tat sogar noch ein übriges und forderte gleich die Aufhebung besonders lästiger Steuern, namentlich der Fahrkartensteuer, mit der sich die Regierung sowieso gehörig verspekuliert habe.

In der äußeren Politik scheint allmählich etwas Ruhe einzukehren. Selbst der Besuch des österreichischen Ministers Aehrenthal in Berlin ist lang nicht mit der Masse von Druckerschwärze gewürdigt worden, wie man sie den Fahrten des englischen Königs zuteil werden ließ. Natürlich wurde offiziös mitgeteilt, daß zwischen Oesterreich und Deutschland alles in bester Ordnung sei.

In Rußland feierte man Ostern, und die Festlichkeiten im Nachbarreich, die gerade zu Ostern besonders prunkvoll sind, haben für eine Zeitlang die Duma und ihr Gerede verstummen lassen. Auch die erwarteten Unruhen sind ausgeblieben.

Zwar nicht unerwartet, aber doch plötzlich ist für die politische Welt die Nachricht von einem im Entstehen begriffenen französisch-japanischen Abkommen aufgetaucht und bestätigt worden. Man wird nicht fehl gehen, wenn man diese Entente als die Folge des französisch-englischen und des englisch-japanischen Freundschaftsverhältnisses anzusehen hat. Ob ein derartiges Abkommen auch mit Deutschland möglich sei, gab der japanische Botschafter in Paris folgende Ansichten zum Besten: Deutschland hat keine Besitzungen im äußersten Orient wie Frankreich, England, Rußland und Amerika. Kiautschou kann garnicht als eigentliche Kolonie betrachtet werden, sondern nur als ein von China gepachtetes Territorium. Ein Abkommen deswegen zu schließen, erscheint überflüssig.

Wir glauben, daß man bei uns eine andere Auffassung über Kiautschou hat und daß die Aeußerung des japanischen Botschafters nichts anders bedeuten will als kurz und gut: „Laßt uns mit Deutschland in Ruhe!“ Schön, wir akzeptieren's, verlangen aber, daß man auch uns in Ruhe läßt .... !

In Marokko kriselts lustig weiter. Der Bruder des Sultans, der als Fremdenfeind bekannt ist, hat sich zum Gegensultan ausrufen lassen und dadurch nicht unerhebliche Unruhen im Lande erzeugt. Freilich hat er hinterher das Unschuldslamm gespielt und die Annahme des Sultanats mit dem Hinweis auf die Schrecken eines Bürgerkrieges abgelehnt. Inzwischen wird von der deutschen Kolonie in Tanger die Herausgabe einer deutschen Zeitung vorbereitet, die sich vor allem zum Ziel gesetzt hat, die deutschen Interessen zu vertreten und „Mißverständnisse“ aufzuklären. Daß namentlich letztes in Marokko ganz besonders notwendig erscheinen muß, bedarf eigentlich nach den Erfahrungen der letzten 2 Jahre kaum noch eines Beweises.

Reichstag

Trotz der kurzen Sitzungen der letzten Tage erschien die Botschaft, der Reichstag würde auch gestern um ½4 Uhr Feierabend machen, zu schön, um wahr zu sein. Die Frühlingswärme hat anscheinend ihre treibende Kraft verloren und wirkt nur noch erschlaffend ... Zuerst stritt man sich um die Farmerentschädigung. 7½ Millionen hat die Regierung verlangt, während die Kommission nur 5 bewilligen will. Kolonialdirektor Dernburg bat um Bewilligung der ganzen Summe. Abg. Gröber fand wenig anerkennende Worte für die Vorlage. Die freisinnigen Parteien ließen durch den Abg. Wiemer erklären, daß sie nur für den Budgetkommissionsvorschlag stimmen würden, der dann auch zur Annahme gelangte. Die Sozialdemokratie hatte — mirabile dictu — es nicht für nötig gehalten, einen Redner zu stellen. — Bei dem Etat des Reichstages trat Abg. Singer (Soz.) für eine Aufbesserung der Hilfsbeamten des Reichstags ein. Um ½7 Uhr machte man Schluß.

Sitzungsbericht.

Zweite Lesung des Ergänzungsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1907 (Farmerentschädigung).

Die Regierungsvorlage verlangt 7½ Millionen. Die Kommission beantragt jedoch, nur 5 Millionen, und zwar geschenkweise, zu bewilligen.

Ferner fügte die Kommission folgende Bedingungen hinzu: „Die Hilfeleistung erfolgt unter der Voraussetzung, daß anderweitige Ansprüche auf Entschädigung gegen das Reich oder die Kolonie aus Verlusten infolge des Eingeborenen-Aufstandes seitens des Empfängers der Hilfeleistung nicht gestellt werden.“

Kolonialdirektor **Dernburg**: Es handle sich um einen Akt der Gerechtigkeit gegen Leute, die dem Vaterlande in der Verteidigung der Kolonie treu geblieben seien, die ihr Eigentum, in manchen Fällen das Leben, zugesetzt haben. Er bitte, der ursprünglichen Regierungsvorlage zuzustimmen.

Abg. **Gröber** (Ztr.) erklärt, wenn volle Entschädigung gefordert werde, so sei damit über den Begriff der bloßen Hilfeleistung hinausgegangen. Nach dem Vorschlag der Regierung komme man dazu, Personen zu unterstützen, die garnicht unterstützungsbedürftig seien. Seine Partei werde sowohl gegen die Vorlage wie gegen den Vorschlag der Kommission stimmen.

Abg. **Dr. Paasche** (Natlib.) meint, die Haltung des Zentrums sei keineswegs konsequent; wenn es früher schon 5 Millionen bewilligt habe, müßte es doch auch jetzt eine entsprechende Summe bewilligen.

Abg. **Dr. Arendt** (Rpt.) meint, die Frage der Entschädigung sollte vom großen wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet werden. Die Mitschuld an dem Aufstande treffe vielleicht die Regierung, die zu spät für Kolonialeisenbahnen gesorgt habe.

Gouverneur **v. Lindequist** bittet um Wohlwollen für die Farmer und um Bewilligung der 7½ Millionen.

Abg. **Dr. Wiemer** (Freis. Vpt) vermag die volle Summe nicht zu bewilligen. Dem Kommissionsantrage sei er bereit, zuzustimmen, aber nicht darüber hinaus.

Damit schließt die Debatte mit Annahme der Kommissionsfassung, fünf Millionen als Entschädigung zu gewähren. Das Dispositiv mit der oben wiedergegebenen redaktionellen Aenderung wird angenommen.

Es folgt die zweite Lesung der weiteren kleinen Ergänzungen zum Etat 1907.

Diese werden ohne Debatte erledigt, ebenso der Hauptetat der Schutzgebiete.

Es folgt die zweite Lesung des Ergänzungsetats, Teuerungszulagen für die Beamten.

Geheimrat **Neumann** erklärt, die einmaligen Beihilfen seien bestimmt für die etatsmäßig und diätarisch beschäftigten mittleren und unteren Beamten; die in erster Linie in Betracht kommenden Stenographensekretäre und Postgehilfen seien jedoch nicht diätarisch, sondern nur tagweise beschäftigt.

Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat des Reichstags empfiehlt

Abg. **Dr. Paasche** (Natlib.) die Annahme eines von allen Parteien gestellten Antrags, das Eintrittsgeld für die Besichtigung des Reichstags auf 25 Pf. herabzusetzen (für Militärs auf 10 Pfennige.) Die hieraus gewonnene Summe soll für Aufbesserung der Inventarstücke (Teppiche usw.) und für Unterstützung der Unter- und Hilfsbeamten verwendet werden.

Abg. **Singer** (Soz.) empfiehlt, den Reichstagsbeamten aus dem Reservefonds ebenfalls eine Teuerungszulage zu gewähren.

Nach weiterer Debatte, an der sich die Abgg. Werner (Dtsche. Refpt.), Dr. Arendt (Rpt.), Gröber (Ztr.), Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vgg) und Kreth (Kons.) beteiligen, wird der Etat genehmigt.

Ohne Debatte genehmigt werden die Etats für die Expedition in das südwestafrikanische Schutzgebiet und der Reichsschuld.

Der Hauptetat zerfällt in einzelne kleine Etats.

Von diesen werden ohne Debatte erledigt die bayrische Quote und einzelne Etatsreste.

Zum Etat des Bankwesens (Reichsbank) liegt eine Resolution vor, in der die Regelung des Scheckverkehrs verlangt wird.

Der Etat wird bewilligt.

Damit ist die zweite Lesung des Etats für 1907 erledigt.

Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen, unter denen die Petition betreffend das gewerbliche Musizieren der Militärmusiker sich befindet, die der Regierung als Material überwiesen wird, vertagt sich das Haus.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Ohne große Besprechung wurden gestern in dritter Lesung angenommen: Die Entwürfe zur Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Christburg, Marienburg und Stuhm, Rügenwalde und Schlawe, Kreuzburg und Pitschen, Celle und Bergen bei Celle, sowie der Entwurf zur Errichtung eines Amtsgerichts in Lünen.

Das Haus nahm ferner in dritter Lesung die Bergnovelle an, nachdem

Abg **Voltz** (Natl.) nochmals betont hat, daß seine Freunde die Verantwortung für das Gesetz ablehnten, und darauf ebenfalls in dritter Lesung das Wanderarbeitsstättengesetz.

Abg. **v. Bodelschwingh** (konf.): Liebe Herren! Ich bin heute ein fröhlicher Mann, denn ich darf euch und dem Minister danken, daß ihr euch unserer armen Brüder von der Landstraße angenommen habt. Wie segensreich die Wanderarbeitsstätten sind, das habt ihr gestern bei mir in Hoffnungsthal gesehen. Leider waren nicht viele meiner Einladung gefolgt, aber ich bin euch deshalb nicht böse, wenn ihr jetzt nur für das Gesetz stimmt. (Heiterkeit.) Komm nur her, lieber Schmedding, du fürchtest dich wohl, du warst gestern auch nicht da. (Große Heiterkeit.) Komm her und höre zu! Ich bin euch dankbar, denn ihr übt mit diesem Gesetz eine große Tat der Barmherzigkeit. Es waren gestern auch zwei Amtsrichter bei mir, die ihre Freude über dieses Gesetz aussprachen. Sie sagten mir, es sei ihnen unerträglich geworden, Jahrzehnte hindurch fast jeden Tag arme Menschen verurteilen zu müssen, bloß deshalb, weil sie keine Arbeit hätten finden können. Das wird in Zukunft aufhören, sobald dieser Entwurf Gesetz ist. Und du, lieber Minister, öffne dein weites Herz und sorge mit dafür, daß es allenthalben zur Ausführung gelangen kann. (Heiterkeit und Beifall.)

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden, der nach längerer Debatte in der Fassung der Kommission mit einer geringen Aenderung angenommen wird.

Präsident **v. Kröcher** erklärt, daß vor Pfingsten möglichst alle Vorlagen, auch das Jagdgesetz, noch erledigt werden sollen. Am 15. Mai wird die Vertagung eintreten können. Das Haus wird erst wieder zusammentreten, wenn ihm das Herrenhaus Arbeit zuweisen wird.

Herrenhaus.

In der gestrigen Sitzung, in der der Kultusetat beraten wurde, polemisierte

Dr. Reinke-Universität Kiel gegen den Jenaer Professor Haeckel, gegen dessen monistische Weltanschauung und den von ihm begründeten, dem Christentum feindlichen Monistenbund. Es sei Pflicht, solchen Bestrebungen entgegenzutreten und zwar durch die Wissenschaft selbst.

Kultusminister **Dr. v. Studt** führt aus, er teile die Auffassung, daß man gegenüber der monistischen Bewegung darauf bedacht sein müsse, die der Heranbildung der Jugend drohenden Gefahren zu paralysieren.

Graf **York von Wartenburg** wies auf die großpolnische Agitation in Oberschlesien hin, die erschreckende Fortschritte gemacht habe. Die Schuld trage die katholische Geistlichkeit. Gegen diese Gefahr müsse von Staatswegen eingeschritten werden.

Fürst **Hatzfeld** äußerte, daß man die Angelegenheit der oberschlesischen Franziskaner zu sehr aufgebauscht habe. Wenn man in jedem katholischen Priester einen Feind des Deutschtums und in jeder polnischen Predigt eine Gefahr erblicke, so nehme die Gefahr zu, daß der Aberglaube genährt werde, daß nämlich polnisch und katholisch dasselbe sei.

Kultusminister **Dr. v. Studt** führt aus, die alten Franziskanerniederlassungen beständen bereits seit 1889 und 1895, deren Tätigkeit sei als vollkommen einwandsfrei anerkannt. Die neuen Niederlassungen seien gerade gestattet worden, um den Einfluß anderer Ordensniederlassungen jenseits der Grenze, deren nationalpolnische Tendenz nicht zu verkennen sei, auszugleichen.

Graf v. Opersdorff und v. Koscielski äußern sich über den Schulstreik. Letzter erklärt, die polnischen Eltern hätten lieber die Nachteile des Schulstreiks gewählt als die Schäden, die ihren Kindern durch den Religionsunterricht in deutscher Sprache erwachsen mußten.

Gegenüber den Ausführungen v. Koscielskis betonte der

Kultusminister **v. Studt**, daß der Schulstreik lediglich als nationale polnische Machtprobe begonnen habe. Die Regierung werde alles tun, um den Schulstreik zu beenden.

Oberbürgermeister **Wilms**-Posen erklärt, wie die Dinge liegen, könne die Regierung dem Wunsche auf Einführung des Unterrichts in der polnischen Sprache in der Volksschule nicht entsprechen.

Graf **Ballestrem** gibt seiner Betrübnis Ausdruck, daß vier in Schlesien gewählte Geistliche zum ersten Male der polnischen Fraktion angehören. Die polnische Fraktion im Reichstage verfolge nationalpolitische Zwecke, für solche sei aber in Schlesien kein Raum.

Oberbürgermeister **Bender**-Breslau führt aus, es sei eine Torheit, daß seit dem Kulturkampf in Oberschlesien eine Differenzierung eingerissen sei.

Darauf wird die Generaldebatte geschlossen.

Deutsches Reich

Der Kaiser als Zeuge. In dem Beleidigungsprozesse des Dr. Karl Peters gegen die Münchener Presse wird berichtet, daß die beklagte Partei den Antrag eingebracht hat, den Kaiser als Zeugen zu vernehmen. Der Verhandlungstermin findet am 23. Mai statt.

Der Bundesrat hielt gestern eine Plenarsitzung ab, vorher hielten der Ausschuß für Justizwesen, die vereinigten Ausschüsse für Justizwesen u. für Elsaß-Lothringen, die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen, sowie die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr Sitzungen.

Bei der Ersatzwahl im Abgeordnetenhause im Wahlkreise Wiesbaden 4 wurde Landrat a. D. Dr. Heydweiler gewählt.

Die bisherigen Ausgaben für die Kolonien haben noch bedeutend mehr betragen, als wir jüngst angegeben haben. Wir teilten nach der „Kölnischen Ztg.“ mit, daß die Gesamtausgabe für alle Kolonien ungerechnet die 660 Millionen Mark für die Niederschlagung der Aufstände in Ost- und Südwestafrika und für den Ankauf der Karolineninseln, 227 863 000 Mk. beträgt. Durch einen höchst seltsamen Zufall ist der „Kölnischen Ztg.“ hier aber ein Druckfehler passiert. Es kommen nämlich, wenn man die einzelnen Posten zusammenzählt, rund 327 863 000 Mk. heraus. Im ganzen sind also bisher schon nahezu eine Milliarde Mark für die Kolonien ausgegeben worden.

Agrarkommission des Abgeordnetenhauses. In betreff der Eingabe des Fischers Lenz in Neukirch (Kreis Marienburg) „Schädigung der Fischerei in der unteren Weichsel durch Fabrikabwässer und die Aufhebung der Verträge über die Verpachtung der Fischerei“ hat die Agrarkommission beschlossen, die Eingabe der Staatsregierung als Material mit der Maßgabe zu überweisen, daß bei einer Neuverpachtung das Interesse der Berufsfischer möglichst gewahrt werde.

In Nordschleswig sind bisher etwa 250 Optantenkinder auf Grund des Vertrages vom 11. Januar d. J. naturalisiert worden. Wenn die Zahl der Naturalisierten nicht schon jetzt

noch größer ist, so ist der Grund dafür in der unvermeidlichen Erfüllung geschäftlicher Förmlichkeiten zu suchen. Nachdem diese im allgemeinen ihre Erledigung gefunden haben, ist in allernächster Zeit die Naturalisation einer größeren Masse von Optantenkindern zu erwarten.

In den deutschen Münzstätten sind im Monat April für 1 506 600 **Mk.** Doppelkronen und für 405 350 **Mk.** Kronen, beide auf Privatrechnung, für 5 923 056 **Mk.** Zweimarkstücke, für 517 275,20 **Mark** Zehnpfennigstücke, für 2000 **Mark** Zwei- und für 25 730,93 **Mark** Einpfennigstücke geprägt worden.



* **Spanien hat einen Thronerben.** Wie wir bereits gestern gemeldet haben, ist die Königin von Spanien von einem Prinzen entbunden worden. In einem an die Gemächer der Königin anstoßenden Salon hatten sich Freitag vormittag eine Anzahl geladener Persönlichkeiten eingefunden. Um 3/41 Uhr öffnete Ministerpräsident Maura die Tür, welche zu den Gemächern der Königin führt und rief mit lauter Stimme: „Meine Herren, es ist ein Prinz! Es lebe die Königin! Um 1 1/4 Uhr zeigte der König, wie es das Zeremoniell vorschreibt, den Anwesenden den neugeborenen Prinzen. Um 1 Uhr war an den vier Ecken des Schlosses die Nationalfahne gehißt worden, worauf die Bevölkerung in begeisterte Hochrufe ausbrach.

* **Das rumänische Abgeordnetenhaus** ist aufgelöst worden, da mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse ein Apell an das Land notwendig sei.

* **Rücktritt des Königs von Serbien?** In Belgrad zirkulieren neuerdings Gerüchte, daß der König sich mit Abgangsgedanken trage.



Gollub. Die Stadtverordneten beschlossen den Ankauf des Grundstückes der Jakobsohn'schen Erben, wenn es zu einem angemessenen Preise zu haben ist. Die Versammlung behielt sich die Zustimmung zum Kaufvertrage vor. Auf dem Grundstück, das an der Drewenz am Grenzübergang liegt, soll ein Haus erbaut werden, das Unterkunftsräume für den beamteten Tierarzt, den Paßrevisor und die Trichinenschauer erhalten soll. Zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes, zum Ankauf von Grundstücken und Tilgung bestehender Schulden soll eine städtische Anleihe von 60 000 Mark aufgenommen werden. Ebenso nahm sie die Vorlage über den Ankauf einer Ackerparzelle, dem Kreise Briesen gehörig, für den Preis von 225 **Mk.** an und stimmte der endgültigen Anstellung des Vollziehungsbeamten Schneider zu. Den beiden Schutzmännern wurde eine Teuerungszulage von je 50 **Mk.** bewilligt.

Briesen. Am Amtsgericht sind die Gerichtsassessoren Koch-Berlin und Mausolff-Marienburg mit der Vertretung der Amtsrichter Dr. Kummert und Hilbig beauftragt worden. — Fünf Ansiedlerfamilien, die aus Rumänien zugewandert sind und sich in dem Ansiedlungsdorfe Polkau niedergelassen hatten, sind jetzt wieder nach Rumänien zurückgewandert, weil sie sich wegen Mangel an Mitteln auf ihren Wirtschaften nicht halten konnten. Es wird darüber geklagt, daß sich auch in anderen Ansiedlungsortschaften unter den deutschen Rückwanderern recht viele befinden, die der Ansiedlungskommission zunächst den Besitz genügender Mittel vortäuschen, sich dann aber als wirtschaftlich zu schwach erweisen.

Graudenz. Gestorben ist der frühere Direktor des Graudenzer Sommertheaters, Gustav Hoffmann, im 70. Lebensjahre.

Arnoldsdorf. Die Gemeindevertretung in Arnoldsdorf beschloß, eine wirtschaftlich zum benachbarten Ansiedlungsgute Prussy gehörige Fläche von 34 Hektar aus dem Gemeindebezirk Arnoldsdorf zu entlassen und in ihre Vereinigung mit dem Gutsbezirke Prussy zu willigen. Als Bedingung wurde hierbei die Forderung gestellt, daß die Ansiedlungskommission eine den Steuerausfall deckende Entschädigung zahlt.

Marienwerder. Bei einem Gewitter traf ein Blitzstrahl das von dem Kanzlisten Duwe bewohnte Nebenhaus des Gasthofbesitzers Schneider in Marienau und äscherte es ein. D. hat nur wenig retten können. Der Schaden trifft ihn schwer, da er nicht versichert ist. Die gesamte Aussteuer seiner Tochter ist mit in den Flammen aufgegangen. Mit dem Gewitter war ein heftiger Hagelschlag verbunden, der in Feld und Garten erheblichen Schaden angerichtet hat.

Tütz. Eine Trauung im Freien fand auf der Königlichen Försterei Schulzendorf, Oberförsterei Schloppe, statt. Eine Tochter des Försters Haase vermählte sich mit einem Herrn aus Berlin. Es war dies der erste warme Tag in diesem Jahr, ein rechter, wonniger Maientag, weshalb dem jungen Brautpaar die Lust anwandelte, in Gottes schöner Natur getraut zu werden.

Dt. Eylau. Die Butterprüfungen, welche die Westpreußische Landwirtschaftskammer am 6. Mai in Dt. Eylau veranstaltete, hatte trotz der ungünstigen Jahreszeit ein sehr gutes Ergebnis. 26 Molkereien hatten Proben eingesandt. 7 Proben erhielten das Prädikat hochfein, 5 fein bis hochfein, 8 fein, 5 gut bis fein. Nur eine Probe erhielt das Prädikat kaum gut.

Elbing. Eine Ministerialkommission traf zur Vornahme einer Revisionsreise innerhalb des Eisenbahndirektionsbezirks Danzig hier ein. Leiter der Kommission ist der Geheime Ober-Regierungsrat Wolff aus Berlin. Von Danzig gehören ihr an Eisenbahn-Direktionspräsident Heinsius und die Geheimen Regierungsräte May und Anton. Mit Sonderzug erfolgte die Bereisung der Strecke Elbing-Marienburg.

Elbing. Bei einem Gewitter wurden in Pomehrendorf das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gutsbesitzers Stamm und die Dobrick'sche Instkate durch Blitzschläge entzündet und vernichtet.

Danzig. Selbstmord beging die Inhaberin eines Zigarrengeschäfts, das 22jährige Fräulein Paula Teßmer, indem sie die Gashähne öffnete. Das Motiv zur Tat ist unglückliche Liebe.

Danzig. Ertrunken ist in der Weichsel der dreißigjährige Schiffsgehilfe Gustav Lange aus Heiligenbeil.

Bartenstein. Einen unbeabsichtigten Hieb mit der Axt gegen seinen eigenen Kopf führte Tischlermeister Frey. Er war beim Einschlagen von Nägeln beschäftigt, welches er mit der verkehrt gehaltenen Axt besorgte. Als er wieder zuschlagen wollte, schlug seine Geselle zufällig mit dem Hammer dazwischen. Die Axt des F. traf nun nicht den Nagel, sondern den Hammer, prallte von diesem zurück und die Schneide traf seine Stirn, so daß er eine beträchtliche Wunde erhielt, die glücklicherweise keine ernsteren Folgen hinterlassen dürfte.

Fraustadt. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Als die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrates der altstädtischen Kirche „Zum Kripplein Christi" in der Wohnung des Pastors prim. Engelmann zu einer Sitzung zusammentraten und der Vorsitzende das Eröffnungsgebet sprach, wurde das Mitglied des Kirchenrates, Rentier und Müllermeister Julius Friedrich von einem Schlaganfall betroffen und starb.

Königsberg. Entgleist ist auf dem Bahnhof Methgethen, anscheinend infolge vorzeitiger Umstellung der Weiche, ein nach Königsberg ausfahrender Vorortzug mit 2 Wagen, von denen einer umstürzte. Von den in diesem Wagen sitzenden 8 Personen wurde die Tochter des Feuersozietätsdirektors Roß getötet. Frau Roß und ihr Sohn, ferner Frau Steuererheber Böttcher, Frau Zollard und Tochter sind verletzt.

Krojanke. Ein Unfall traf den Arbeiter Neumann. Als er mit einem beladenen Karren die Eisenbahnüberfahrt überschritt, wurde er von einer leer gehenden Maschine auf die auf dem Eisenbahngleise aufgehäuften Schwellen geschleudert, wobei er Rippenbrüche und andere schwere Verletzungen erlitt.

Krotoschin. Gestorben ist Superintendent a. D. Füllkrug in seinem jetzigen Wohnorte Friedenau. Nur 1 3/4 Jahre war es ihm vergönnt, im Ruhestande zu leben, nachdem er ein Menschenalter, 41 Jahre, als Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, als Kreis- und Lokalschulinspektor mit seltener Hingebung und Treue seines Amtes gewaltet hatte.

Rawitsch. Verkauft hat Gasthofsbesitzer Eitner die „Deutsche Reichshalle" für 52 500 **Mark** an den Restaurateur Karl Wolff.

Nakel. Das diesjährige Gausängerfest findet hier am 2. Juni statt, zu dem sämtliche Vereine des Gauverbandes eingeladen worden sind. Nach der Festordnung findet um 9 1/2 Uhr vormittag Empfang der auswärtigen Vereine und Gäste statt, sodann Einmarsch; Begrüßung im Stadtpark und Frühschoppen, daselbst Verteilung der Festschleifen und Mittagkarten; 11 Uhr Sängertag im Saale des Schützenhauses; 12 Uhr Generalprobe; 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen; 2 1/2 Uhr Antreten zum Festzuge in der Lindenstraße; 3 Uhr Festzug; von 4 Uhr ab Konzert im Stadtpark.

Posen. Die israelitische Brüdergemeinde kaufte von dem Kaufmann J. Jacobstamm für 100 000 **Mark** das Grundstück Schuhmacherstr. 5, das an den Tempel der genannten Gemeinde grenzt. Wie verlautet, beabsichtigt die israelitische Brüdergemeinde, ihren Tempel durch Anbauten zu vergrößern. — Sturm im Stadtparlament gab es in der letzten Stadtverordnetensitzung. Das Gewitter entlud sich bei einem Referat über die Bewilligung einer neuen Schreibhilfe beim Standesamt. Aus Anlaß dieser neuen Forderung verwahrte sich der Referent auf das heftigste gegen die Behandlung, die der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung hatte zuteil werden lassen. Die Stadtverordnetenversammlung hatte in ihrer vorletzten Sitzung den Etat mit 170 Prozent Zuschlag mit dem Zusatzbeschluß genehmigt, daß die unterste Steuerstufe nicht zur Erhebung gelangen solle. Diesen Beschluß hatte der Magistrat nun einfach ignoriert, was die Versammlung jedoch nur durch Zufall erfahren hatte. Ueber diesen Punkt entspann sich nun eine äußerst erregte und ausgedehnte Debatte von 1 1/2 Stunden, in welcher die zahlreichen Redner das Verhalten des Magistrats scharf tadelten. Bürgermeister Künzer, der in Abwesenheit des Oberbürgermeisters für den Magistrat das Wort führte, berief sich auf das Protokoll, in dem nur von einer diesbezüglichen Resolution gesprochen sei, welche später beantwortet wäre. Schließlich stellte sich heraus, daß auch das Protokoll tatsächlich eine solche Wendung enthielt, was jedoch die Versammlung als falsch protokolliert bezeichnete, ebenso waren auch im Stenogramm Streichungen vorgenommen worden. Die Herren, die dies Protokoll gutgläubig unterschrieben hatten, zogen nunmehr ihre Unterschriften zurück. Während die Stadtverordnetenversammlung ihr Bedauern darüber aussprach, daß der Oberbürgermeister fehlte, tat der Bürgermeister dasselbe mit Bezug auf den Stadtverordnetenvorsteher. Der Ausfall an Steuern bei der gewünschten Nichterhebung der untersten Steuerstufe beträgt 34 000 **Mark.** Nachdem der Magistrat von allen Seiten lebhafte Vorwürfe über eine derartige Nichtbeachtung des Stadtverordnetenbeschlusses, über den er wohl informiert sein mußte, gemacht worden waren, gelangte ein dahingehender Antrag zur Annahme, daß infolge falscher Protokollierung der gefaßte Beschluß aufgehoben wird und der ganze Etat zur nochmaligen Beratung an die Finanzkommission zurückverwiesen wird.

Posen. Bestanden haben die in der vorigen Woche bei der hiesigen Regierung abgehaltene Prüfung für Mittelschullehrer und Rektoren u. a. folgende, im Schuldienst der Stadt Posen stehende Lehrer: a. die Mittelschullehrerprüfung: Baensch (Deutsch, Französisch), Poetschki (Ergänzungsprüfung in Französisch); b. die Rektorenprüfung für Volksschulen: Baecker, Donicht, Fiedler, Kuhn und Schröter; c. die Rektorenprüfung für Schulen mit fremden Sprachen: Liebau, Müller und Korboricz.



Thorn, den 11. Mai.

— **Personalien.** Meliorationsbauinspektor Krug ist von Trier nach Danzig versetzt. — Dem Oberlehrer an der Viktoriaschule in Graudenz Dr. Paul Petzke ist der Charakter als Professor verliehen. — Den Rechtsanwälten und Notaren Aron in Elbing und Hähne in Dirschau ist der Charakter als Justizrat verliehen. — Dem Kaiserlich russischen Konsul in Memel, Staatsrat Loviagin, früher in Thorn, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

— **Die Weichselstrombereisung** ist verschoben und findet erst am 27. Mai bis 1. Juni statt. Der Minister wird an derselben nicht teilnehmen, sondern sich durch den Ministerialkommissar, Geheimen Baurat Brandt vertreten lassen.

— **Der westpr. Provinziallehrerverein** wirtschaftet jetzt mit einer Einnahme und Ausgabe von 5470 **Mark.** An Beiträgen zahlen die Zweigvereine 2950 **Mk.** Für Fahrkosten und Tagegelder werden ausgegeben 2730 **Mk.**, für Beiträge 2003 **Mk.** Die Verwaltung und die Statistik erfordern je 300 **Mk.**, die Militärkommission 100 **Mk.**

— **Die Zusammenkunft der preußischen Landesdirektoren** findet vom 17. bis 20. Juni in Kasub statt. Für Westpreußen nimmt daran Landeshauptmann Hinze teil.

— **Die 1. Sektion (Ost- und Westpreußen) der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfegermeister** des Deutschen Reiches tagte unter dem Vorsitz des Sektionsvorstehers, Obermeister Bartkowski-Königsberg, in Pr. Holland. Der Haushaltsplan für 1907 wurde auf 700 Mark festgesetzt. Die nächste Sektionsversammlung (1908) findet in Elbing statt.

— **Der Gautag des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Westpreußen-Posen** fand in Elbing statt. Vertreten waren 14 Ortsgruppen mit 73 Stimmen. Eine Begrüßungsansprache hielt Gauvorsteher Senftleben-Bromberg. Der Verband besitzt eine Mitgliederzahl von 100 000. In der Errichtung von Kaufmannsgerichten sind die Provinzen Rheinland, Westfalen, Schlesien und das Königreich Sachsen vorbildlich gewesen. Man hat dort Kreiskaufmannsgerichte geschaffen, deren Tätigkeit auch den kleinen Orten zugute kommt. Im Osten ist man dagegen im Punkte Kaufmannsgerichte noch rückständig. Ende 1906 bestanden 239 Kaufmannsgerichte. Im Jahre 1900 hatten 17 und am 1. Januar 1907 277 Städte den Achtuhrladenschluß eingeführt. Die Handelsinspektoren sind vom Bundesrat abgelehnt worden. Erfreulich sei es, daß in den Vorstand der Fortbildungsschulen jetzt auch Handlungsgehilfen einbezogen werden. Die Pensionsversicherung sei sehr anerkennenswert. Aber ein Beitrag von 20 Prozent sei bei dem Durchschnittsgehalt von 2000 **Mark** ein wenig hoch. In Oesterreich ist eine Pensionsversicherung der Privatangestellten eingeführt, die 7 Prozent des Einkommens als Beitrag erhebt.

— **Zur Nogatregulierung.** Im Abgeordnetenhause äußerte sich der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten zu der Frage der Wiederschiffbarmachung der Nogat, wie folgt: „Der Nogatregulierung und dem Nogatabschlusse habe ich von Anfang an meine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Sie soll den Schlußstein des großen Regulierungswerkes an der Unterweichsel bilden. Es wird bekannt sein, daß bereits im Jahre 1903 von der Weichselstrombauverwaltung eine ausführliche Denkschrift über die Durchführung der Nogatregulierung vorgelegt worden ist. Diese Denkschrift hat unter den beteiligten Ressorts zu sehr eingehenden Verhandlungen geführt. Es wird gelingen, im Laufe dieses Frühjahrs diese Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Es ist in Aussicht genommen, die Nogat durch eine Schleuse abzuschließen und sie mit drei Staustufen zu versehen, um sowohl die Wasserstraße zu erhalten, wie Herr Abgeordneter v. Oldenburg es wünscht, als auch die Grundwasserverhältnisse in der Niederung im Interesse der Landeskultur und der Landesmelioration zu regeln. Es ist mein fester Entschluß, diese Frage, die seit Jahren die beteiligten Kreise und Gegenden lebhaft interessiert und die von einer ganz besonderen Bedeutung ist, zu einem baldigen Abschluß zu führen und damit Vorsorge zu treffen, daß die Bewohner der Nogatniederung vor den Gefahren des Eisgangs und der Ueberflutung dauernd geschützt werden."

— **Zum Schutze reisender Frauen.** Eine Eisenbahndirektion veröffentlicht folgende Verfügung an alle Fahrbeamten usw.: „Mehrere, in letzter Zeit vorgekommene Fälle, in denen Schaffner wegen unsittlichen Benehmens gegen alleinreisende Frauen strafweise entlassen werden mußten, geben uns Veranlassung, den Beamten in Erinnerung zu bringen, daß Frauenabteile oder von alleinreisenden weiblichen Personen besetzte sonstige Abteile außer in Notfällen von dem Zugbegleitungspersonal nur behufs Prüfung der Fahrkarten betreten werden dürfen. Der Aufenthalt im Abteil muß — ohne Platz zu nehmen — auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden. Bei der geringsten Vergehung gegen die Insassinnen tritt Dienstentlassung ein."

— **Oberfischmeister.** Mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft hat der Oberpräsident der Provinz Westpreußen dem Geschäftsführer des Westpreußischen Fischereivereins, Dr. Seligo in Danzig, die vertretungsweise Wahrnehmung der Oberfischmeistergeschäfte für Binnenfischerei übertragen.

— **Das Steueramt I b in Garnsee** ist unter Belassung seiner bisherigen Abfertigungsbefugnisse in ein Steueramt II umgewandelt worden.

— **Schonzeit.** Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat beschlossen, es hinsichtlich des diesjährigen Schlusses der Schonzeit für Rehböcke bei der gesetzlichen Vorschrift des § 2 Ziffer 5 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904, nach welcher die Schonzeit mit dem Ablaufe des 15. Mai endet, bewenden zu lassen, ebenso hinsichtlich des Beginnes der diesjährigen Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne bei der Vorschrift, nach welcher die Schonzeit am 1 Juni zu beginnen hat.

— **Verein deutscher Banken.** Zu der 31. ordentlichen Hauptversammlung des Vereins deutscher Banken, welche gestern in Danzig stattfand, hatten sich 69 Teilnehmer aus dem Reiche eingefunden, die 41 Banken oder Bank-Filialen vertraten. Donnerstag abends fand die Begrüßung der Teilnehmer im Artushofe statt. Freitag fanden die Versammlungen im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt, da nur interne Beratungsgegenstände vorlagen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der heutige Sonnabend ist für Ausflüge über See nach Zoppot bestimmt.

— **Die drei Eisheiligen** haben heute ihre Herrschaft angetreten. Es ist eine merkliche Abkühlung der Temperatur eingetreten. Hoffentlich treiben es die „drei gestrengen Herren" mit der Kälte nicht gar zu arg, denn ein Kälterückfall würde für die Landwirte wenig wünschenswert sein.

— **Postausweiskarten.** Für den inneren deutschen Verkehr besteht die Einrichtung der Postausweiskarten, die dazu bestimmt ist, beim Empfange von Postsendungen Weiterungen zu vermeiden und auf die wir bei Beginn der Reisezeit besonders aufmerksam machen möchten. Die Karten dienen als vollgültiger Ausweis an den Postschaltern wie auch gegenüber dem Postbestellpersonal. Bei der Abtragung von Postanweisungen, sowie von Wert- und

Einschreibsendungen an einen dem bestellenden Boten unbekannten Empfänger, der sich durch Vorlegung einer Postausweiskarte ausweisen kann, bedarf es daher der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftleistung durch den Gastwirt oder eine andere bekannte Person nicht. Die Postausweiskarten haben eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu enthalten. Für ihre Ausstellung ist eine Schreibgebühr von 50 Pf. zu entrichten. Anträge auf Ausstellung sind an diejenige Postanstalt, welcher die Wohnung des Antragstellers zugeteilt ist, persönlich unter Vorlegung einer unaufgezogenen, nicht zu dunklen Photographie in Visitformat zu richten. Der Postanstalt unbekannte Personen haben sich durch eine andere Person, oder in sonst zuverlässiger Art auszuweisen. Postausweiskarten sind ein Jahr, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, gültig.

– **Beträchtliche Anforderungen an die Bevölkerung** wird die Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni d. Js. stellen. Wie bei den Volkszählungen, muß jede im Deutschen Reich anwesende Person einzeln verzeichnet werden. Die Befragung ist eingehend und erstreckt sich namentlich auf die Berufs- und Erwerbsverhältnisse. In jede Haushaltung wird eine Haushaltungsliste gegeben, in die der Haushaltungsvorstand die nötigen Eintragungen zu bewirken hat. Außerdem werden alle landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe aufgenommen durch besondere Landwirtschaftskarten und Gewerbebogen, an deren Stelle für kleinere gewerbliche Betriebe gekürzte Gewerbeformulare treten; zur Ausfüllung sind die Betriebsleiter verpflichtet. Die Erhebungspapiere sind zwar umfangreicher als beispielsweise bei den Volkszählungen, **aber so geordnet und gefaßt, daß sie von jedermann** mit Leichtigkeit ausgefüllt werden können, der sie aufmerksam liest. Verweigerung der Auskunft und wissentliche wahrheitswidrige Beantwortung der Fragen ist durch das Reichsgesetz vom 25. März d. Js. unter Strafe gestellt. Erfahrungsgemäß sind aber Bestrafungen kaum zu erwarten, da die Bevölkerung sich durchaus bereitwillig zeigt, sobald sie über den Zweck der Erhebungen aufgeklärt ist. Dieser ist leicht einzusehen. Er besteht darin, neue statistische Grundlagen für die Beurteilung der deutschen Volkswirtschaft zu schaffen. Gesetzgebung, Verwaltung und Wissenschaft können sie nicht entbehren, je mehr die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des Staates und der Gesellschaft wachsen. Zu Zwecken der Besteuerung werden die Angaben nicht benutzt. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist gesetzlich ausgeschlossen.

– **Der Verband deutscher Post- und Telegraphenassistenten,** Ortsverein Thorn, hielt neulich seine Monatsversammlung im Artushofe ab. Sie war gut besucht. Es war auch der Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Engelbart aus Danzig, erschienen. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten wurde der 1. Vorsitzende, Herr Krüger, als Vertreter zu dem am 9. Juni in Danzig stattfindenden Bezirkstage gewählt. Beim gemütlichen Schoppen blieb man noch einige Zeit zusammen.

– **Viktoria-Park.** Thorn ist jetzt um ein gemütliches Plätzchen der Erholung reicher geworden. Der bisher nur als Etablissement für Volksvergnügen bekannte Viktoriapark zeigt sich jetzt in einem freundlicheren Gewande. Der Inhaber, Herr Lyskowski, hat dem Etablissement, das an sich günstig gelegen ist, ein würdiges Aussehen verliehen. Der terrassenartige Garten neben dem Haupteingange hat neue Anpflanzungen erhalten. Neben dem großen Saale erhebt sich inmitten einer Koniferengruppe ein Denkmal Kaiser Wilhelm I., vor dem geschmakvolle gärtnerische Anlagen geschaffen sind. Neben dem Denkmal ist eine Riesenfontäne neu hergestellt, um die sich, von gärtnerischen Anlagen umgeben, lauschige Sitzplätze gruppieren, die einen prächtigen Hintergrund von Hecken erhalten. Der an dem Saale vorbeiführende Weg ist bis zu dem an der Culmer Chaussee gelegenen Tor verlängert und geht über eine neue Brücke, wie über einen neu angelegten Rasenplatz, der als Kinderspielplatz dienen soll. Hinter der Saalbühne ist an der Bache ein Wasserwerk eingerichtet. Ein großes Wasserrad treibt mittelst einer Pumpe das Wasser aus dem Staubecken der Bache in ein auf einem Wasserturm ruhendes Reservoir. Von hier aus werden die Hydranten zur Fontäne und Gartensprengung, sowie die beiden Feuerlöschhydranten gespeist. Außerdem sind die Hydranten an die städtische Wasserleitung angeschlossen. Die Gartenbühne hat neue Dekorationen erhalten und ist für Spezialitätentheater, die abwechselnd den Sommer über auftreten sollen, eingerichtet. Auch die Kolonnaden haben eine neue Ausstattung erfahren. Besonders wird die neuerbaute Doppelveranda den Besuchern selbst bei ungünstiger Witterung willkommenen Aufenthalt gewähren. Für ein angenehmes Frühkonzert sorgen zwei Nachtigallen, die sich im Viktoriapark eingenistet haben. Aus der unteren Veranda kann man sich in ein neuausgestattetes „Blumenzimmer" zurückziehen. Durch 8 große Bogenlampen und 130 Glühlampen erhält der Park abends eine feenhafte Beleuchtung.

– **Die lustigen Chemnitzer** die den ganzen Monat April in Königsberg gastiert haben, beginnen am Montag ihr Thorner Gastspiel im Viktoria-Park. Die Königsberger „Ostpreußische Zeitung" widmete dem dort sehr beliebt gewordenen Ensemble am Tage des letzten Auftretens einen sehr warm gehaltenen Scheidegruß, dem wir folgendes entnehmen: „Die lustigen Chemnitzer haben es verstanden, sich durch ihre vorzüglichen Darstellungen zu einem äußerst wertvollen Hauptteil des abendlichen Programms zu machen, insbesondere ist das ein Verdienst des famosen Komikers Max Kühnel und der jugendlichen Soubrette Gretchen Körner, sowie des Liebhabers Herrn Lößl, der auch in allen anderen Sätteln fest ist. Man sah stets mit Freude und vorzüglichem Behagen den Vorhang hochgehen."

– **Humoristische Gastspiele.** Die altrenommierten „Bliemchen's Leipziger Sänger", Direktion Wilhelm Gipner (seit 1868) geben am ersten und zweiten Pfingstfeiertag im Tivoli-Garten (bei ungünstigem Wetter im Saale) zwei humoristische Gastspiele, und zwar mit täglich durchweg neuem hier noch nie aufgeführtem komischen und dabei dezenten Programm. Bei dem guten Klang der Firma „Bliemchens Leipziger Sänger" und dem großen Freundenskreise, dessen sich das Ensemble seit so langen Jahren erfreut, dürfte die vornehme Quartett- und Konzertsänger-Gesellschaft sich eines zahlreichen Besuches erfreuen und durch ihre originellen Vorträge in Ernst und Scherz die volle Gunst des hiesigen Publikums erringen.

– **Der große Zirkus Henry** trifft am Dienstag, den 14. Mai, früh von Bromberg in Thorn ein und dürfte der schaulustigen Menge willkommenen Anlaß zur Befriedigung ihrer Neugierde bieten. Solch ein Umzug, wie er hier vom Bahnhof nach der Culmer Esplanade vor sich geht, bietet einen ungewohnten, von einem nicht verkennbaren Hauche der Romantik des fahrenden Volkes umwobenen Anblick. Am selben Abend 8 Uhr beginnt die Eröffnungsvorstellung. Wir haben schon mitgeteilt, daß der Zirkus Henry zum ersten Male nach Thorn kommt, nachdem er bisher größtenteils Oesterreich, Frankreich, Italien, die Schweiz und Westdeutschland bereist hat. Es handelt sich um ein großes Reiseunternehmen. Zwei Sonderzüge von 56 Achsen sind zur Weiterbeförderung des Zirkus Henry erforderlich. Die Jahresumzugskosten eines solchen Unternehmens bilden selbstverständlich einen wesentlichen Bestandteil des Wirtschaftsplanes; sie betragen nicht weniger als 180- bis 200 000 Mark. Das Zirkuspersonal mit Kind und Kegel besteht aus 200 Personen; es befindet sich darunter eine Musikkapelle von 18 Mitgliedern. Die Tageskosten des Zirkus Henry betragen im Durchschnitt 2000 Mark. Zu dem Tierpark des Zirkus gehören 118 Pferde, 4 Elefanten, ferner Rehe, Schafböcke, Hunde, Affen und anderes Getier. Eine eigene elektrische Zentrale sorgt abends für die künstliche Beleuchtung des Riesenzeltes, das 4000 Personen zu fassen vermag.

– Das **Promenadenkonzert** wird morgen bei günstiger Witterung von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 auf dem Altstädtischen Markt ausgeführt.

– **Die Kriegsschüler** der Kriegsschule in Glogau treffen heute hier ein und bleiben hier bis Dienstag. Die Bewirtung hat der Oekonom des Artushofes, Herr Picht, übernommen.

– **Aus der Garnison.** Morgen abend 10^{49} Uhr trifft der Kommandierende General v. Braunschweig hier ein. Wie wir bereits mitteilten, finden am Montag, den 13., Besichtigungen des 1. und 3. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 21, am Dienstag, den 14., des 1. und 2. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 176, am Mittwoch, den 15., des 2. und 3. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 61 statt, worauf der General abends nach Danzig abreist.

– **Der Petroleumschuppen von Thorn-Mocker brennt!** hieß es gestern abend gegen 10½ Uhr. Unsere pflichttreue Feuerwehr war denn auch bald zur Stelle. Doch als sie zur Brandstelle kam, stand der Petroleumschuppen unversehrt da, die Abteilung von Mocker war auch eingetroffen. Schließlich stellte es sich heraus, daß das Feuer garnicht auf Thorner Gebiet, sondern in Abbau Papau ausgebrochen war. Der Alarm soll, wie wir erfahren, durch den Uebereifer eines Mockeraner Feuerwehrmannes verursacht worden sein.

– **Besitzwechsel.** Das Grundstück Brückenstraße 32 ist für den Preis von 75 000 Mark in den Besitz der Herren Gebrüder Tews (Möbelgeschäft) hier übergegangen.

– **Zwangsversteigerung.** Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde heute das in Mocker belegene, im Grundbuche von Mocker, Band XXXI, Blatt 872, auf den Namen des Bauunternehmers Karl Ziel in Thorn-Mocker eingetragene Grundstück durch das hiesige Amtsgericht versteigert. Das Meistgebot – 1000 Mark bar und Uebernahme der Lasten – wurde von Frau Ernestine Jacob-Mocker abgegeben.

– **Von einem Radfahrer überfahren** wurde heute mittag ein Knabe auf der Culmer Chaussee. Der Kleine kam zu Fall, hat aber außer dem Schrecken keinen Schaden davongetragen.

– **Wegen schweren Diebstahls,** Beihilfe und Hehlerei hatten sich die Arbeiter Bruno Martischewski und Nikolaus Szamocki, die Händlerin Martha Blaszkiewicz und der Anstreicher Constantin Urtnowski, sämtlich aus Culm, vor der Thorner Strafkammer zu verantworten. Martischewski war geständig, dem Leutnant Kuhlmay in Culm ein Paar Stiefel und den Jägern Papenfuß und Bartz Gamaschen und Kleidungsstücke entwendet zu haben. Szamocki soll dem Martischewski beim Verkauf der gestohlenen Sachen behilflich gewesen sein, während die beiden letzten Angeklagten sich durch Ankauf der gestohlenen Gegenstände gegen die Strafbestimmungen vergangen haben sollen. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Matischewski zu 6 Monaten und des Szamocki zu 2 Wochen 3 Tagen Gefängnis. Die Blaszkiewicz und Urtnowski wurden freigesprochen.

Der Arbeiter Heinrich Piehl aus Niederausmaß, der bereits 18 Mal vorbestraft ist, stand gleichfalls unter der Anklage des Diebstahls. Piehl stand bei dem Besitzer Wetzel zu Gogolin in Arbeit. Bei seinem Weggange eignete er sich verschiedenes Handwerkszeug, wie Stemmeisen, Bohrer und Sägen usw. an. Er wurde zu 4 Monaten 1 Tag Gefängnis verurteilt.

– **Gefunden:** Ein goldener Ring, eine ausgerissene Tasche, enthaltend ein Taschentuch und ein Portomonnai mit Inhalt, ferner ein Posteinlieferungsbuch.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,52 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 11, höchste Temperatur + 22, niedrigste + 8, Wetter: Nebel; Wind: südost; Luftdruck 27,9

– **Voraussichtliche Witterung für morgen.** Trocken, meist heiter, Landwinde, wärmer.

BRIEFKASTEN

Spaziergängerin, Bromberger Vorstadt. Auf Ihre Frage, warum der hiesige Botanische Garten nicht, wie es in verschiedenen anderen Städten, die einen solchen besitzen, üblich ist, für den Besuch des Publikums geöffnet ist, teilen wir Ihnen mit, daß der Botanische Garten Eigentum des hiesigen Gymnasiums ist und zu botanischen Zwecken dient. Der Pächter des Botanischen Gartens ist Herr Gartenbauingenieur Brischke. Sofern Sie dem Garten ein besonderes Interesse entgegenbringen, dürfte Ihnen eine Besichtigung jedenfalls gestattet werden.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 11. Mai. Die Entscheidung im Berliner Baugewerbe ist durch die Beschlüsse des Verbandes Berliner Baugeschäfte gefallen Hiernach sollen am 18. Mai **alle Arbeitnehmer im Berliner Baugewerbe entlassen** werden. An diesem Tage ruht die Arbeit volländig, da auch eine Neueinstellung von Arbeitskräften nicht erfolgen soll. Durch die Aussperrung werden ungefähr **55 000 Arbeiter** betroffen; einschließlich der Tischler, Glaser, Dachdecker usw., die durch die Aussperung betroffen werden, beläuft sich die Zahl der Ausgesperrten auf etwa 100 000.

Berlin, 11. Mai. In Maßdorf (Altmark) ist **Heinrich Nadermann,** Begründer der in ganz Deutschland verbreiteten Deutschen Reichsfechtschulen, **gestorben.** Seinem Wirken ist die Errichtung von 5 Reichswaisenhäusern zu verdanken.

Dortmund, 11. Mai. Der ehemalige Buchhalter Nemhöner von der Castroper Sprengstofffabrik beschuldigte den früheren Direktor Dr. Volpert verschiedener Unregelmäßigkeiten. Der jetzige Direktor stellte durch Prüfung der Bücher fest, daß Dr. Volpert ungefähr **120 000 Mark unterschlagen** hat. Dr. Volpert wurde verhaftet.

Vollmarstein, 11. Mai. Hier brannte das Haus des Landwirts Tueltmann ab, wobei sein **11jähriger Pflegesohn mit verbrannte.** Man vermutet, daß Tueltmann, der erst kürzlich aus der Irrenanstalt entlassen, aber von seiner Frau nicht aufgenommen wurde, das Feuer aus **Rache** angelegt hat. Tueltmann ist flüchtig.

Bern, 11. Mai. Aus dem Züricher Gefängnis ist der wegen Verübung von 22 Diebstählen verurteilte deutsche **Einbrecher Simon Faerber entkommen.** Er ließ sich an aus Leinentüchern gedrehten Stricken **aus dem** 4. **Stockwerk** auf die Straße herab.

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 11. Mai.		10. Mai.
Privatdiskont	4¼	4¼
Österreichische Banknoten	85,–	84,95
Russische „	214,60	214,25
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,80	95,80
3 pZt. „	84,40	84,20
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	95,80	95,80
3 pZt „	84,30	84,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	100,–	100,–
3½ pZt. „ „ 1895	100,–	100,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	92,60	92,70
3 pZt. „ II „	83,20	83,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,50	88,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	72,50
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn	168,–	168,25
Deutsche Bank	228,50	229,70
Diskonto-Kom.-Ges.	172,80	172,75
Nordd. Kredit-Anstalt	119,25	119,30
Allg. Elektr.-A.-Ges.	203,25	203,60
Bochumer Gußstahl	229,25	231,10
Harpener Bergbau	209,50	210,–
Laurahütte	230,–	230,75
Weizen: loko Newyork	94 –	91¾
„ Mai	203,50	–,–
„ Juli	203,–	201,75
„ September	196,50	195,–
Roggen: Mai	200,75	195,–
„ Juli	199,25	194,75
„ September	176,50	174,75

Reichsbankdiskont 5½%. Lombardzinsfuß 6½%

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 11. Mai. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 5362 Rinder, 2428 Kälber, 11 268 Schafe, 11 926 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) 76 bis 79 Mk. b) 68 bis 72 Mk. c) 62 bis 65 Mk., d) 58 bis 61 Mk. **Bullen:** a) 72 bis 75 Mk., b) 62 bis 70 Mk., c) 57 bis 60 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 66 bis 70 Mk., c) 62 bis 64 Mk., d) 55 bis 60 Mk., e) 48 bis 53 Mk. **Kälber:** a) 96 bis 100 Mk., b) 87 bis 91 Mk., c) 60 bis 70 Mk., d) 52 bis 62 Mk. **Schafe:** a) 74 bis 77 Mk., b) 68 bis 72 Mk., c) 59 bis 64 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk) **Schweine:** a) 50 bis – Mk., b) 48 bis 49 Mk., c) 45 bis 47 Mk. d) 44 bis – Mk.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Witstock, Dampfer „Wilhelmine", mit 1000 Ztr. Güter, von Königsberg nach Thorn; J. Kowalski, Kahn, mit 40 cbm Feldsteinen, von Nieszawa nach Thorn; H. Pfefferkorn, Kahn, mit 2800 Ztr. Zucker, W. Mielke, Kahn, mit 4400 Ztr. Zucker, J. Wierzbicki, Kahn, mit 4700 Ztr. Zucker, Kapitän André, Dampfer „Thorn", mit 2400 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Güter, sämtlich von Thorn nach Danzig.

Einweihung der St. Georgenkirche
in Thorn=Mocker.

Wie bekannt, wird an der Einweihung der neuen St. Georgenkirche in Thorn=Mocker **in Vertretung Ihrer Kaiserlichen Majestäten Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm** teilzunehmen die Gnade haben.

Seine Königliche Hoheit trifft zu diesem Zweck am **Freitag, den 17. d. Mts. gegen 12½ Uhr mittags** auf dem Hauptbahnhofe hierselbst ein und fährt über die Brücke durch die **Wilhelmstraße, Katharinen=, Elisabeth=, Breitestraße, Culmerstraße, Culmer Durchbruch und Graudenzerstraße** zur Georgenkirche.

Die Anwohner der von der Fahrt berührten und der angrenzenden Straßen, sowie des Neustädtischen und Altstädtischen Marktes beehren wir uns ergebenst zu bitten, aus diesem festlichen Anlaß sämtliche Gebäude **durch reichen Flaggenschmuck** zieren und damit der herzlichen Freude der Bürgerschaft über den hohen Besuch auch äußerlich stimmungsvollen Ausdruck verleihen zu wollen.

Thorn, den 11. Mai 1907.

Der Magistrat.
Dr Kersten.

In das Handelsregister B unter Nr. 7 ist bei der Firma: **Bauland, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Thorn** heute eingetragen worden:

Geschäftsführer sind:
Kaufmann **Paul Laengner** in Thorn=Mocker,
Kaufmann **Max Glückmann** in Thorn,
Kaufmann **Heinrich Jllgner** in Thorn.

Stellvertretende Geschäftsführer sind:
Kaufmann **Albert Kordes**,
Kaufmann **Adolf Kittler**,
Bauunternehmer **Julius Grosser**,
sämtlich in Thorn.

Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers **Adolf Sultan** jetzt in Grunewald ist beendigt.

Thorn, den 10. Mai 1907.
Königliches Amtsgericht.

Die Lieferungen

von 500 000 hartgebrannten Hintermauerungssteinen und 35 000 hartgebrannten, zur Verblendung geeigneten roten Steinen zum Neubau eines Empfangsgebäudes u. Güterschuppens auf Bahnhof Wongrowitz sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis zum Verdingungstermin **Donnerstag, d. 23. Mai, d. J., vorm. 11 Uhr** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, post- und bestellgeldfrei hierher einzureichen.

Verdingungsunterlagen können hier während der Dienststunden eingesehen, auch gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. in bar von hier bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Hohensalza, den 7. Mai 1907.
Kgl. Eisenb.-Betriebsinspektion 2.

Abteilung Westpreussen
meiner
Bahnreklame

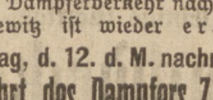
neu eingerichtet, mit bereits für über 4000 Mark festen Aufträgen beabsichtige ich gegen einmalige Zahlung zu **vergeben**

Meldung an
Ostd. Eisenbahn-Reklame-Bureau
Königsberg i. Pr.,
oder bis **Sonntag mittag** im Hotel
Thorner Hof. Weilhack.

Sichere Hypothek
von 2000 Mark zu zedieren.
M. Bartel, Maurermeister, Parkstraße 45.

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II

Ein Laden zu vermieten
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.



Soolbad Czernewitz.
Der Dampferverkehr nach Soolbad Czernewitz ist wieder eröffnet.
Sonntag, d. 12. d. M. nachm. 3 Uhr
Abfahrt des Dampfers Zieten mit Musik von der Anlegestelle am Brückentor.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Josef & Viktor Modrzejewski.



Thorner Freiw. Feuerwehr.
Nächste Uebung
Sonntag, den 12. Mai,
morgens 6 Uhr.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Das Kommando.

Sonntag, d. 12. d. M.
nach
Lulkau.
Abfahrt:
2½ Uhr nachm.

Ev. Arbeiterverein Thorn.
Sonntag, den 12. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr bei **Nicolai**
Versammlung.
Herr Pfarrer Heuer: „Aus Thorns Franzosenzeit."
Vorlesung aus Reuter: „Ut de Franzosentid".
Heuer.

Vorläufige Anzeige.
Tivoli=Garten.
Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag:
Bliemchens
Leipziger Sänger
Direktion **W. Gipner.**
(Seit 1868.) (Seit 1868)

Zentral-Theater.
Gerberstraße 33 - 35
Grand Kinematograph.
Morgen Sonntag
ganz neues Programm.
Wunderbar kolorierte Kompositionen.
Der Hexenmeister und Schmetterling. — Alte und moderne Tänze. — Die Stimme des Gewissens. — Einbrecherschliche u. v. mehr.
Scharfe und deutliche Ausführung ohne große Pausen — Dauer der Vorstellungen ca. 1½ Stunden.
Anfang 2 Uhr Ende gegen 11 Uhr.
— Eintritt jederzeit. —

Restaurant Hopfenblüthe.
Großes Maifest.
Ausschank der Sponnagelschen Brauerei.

Heute, Sonntag
von 11 Uhr vormittags:
Früh-Konzert
von der
Wiener-Damenkapelle
Direktion **Jary** aus Wien.
Großes Repertoire.
Hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.

Restaurant „Waldhäuschen."
J. HERTWIG
Thorn, Bromberger Vorstadt
empfiehlt sein anerkannt
schönes Garten-Etablissement
mit prachtvoller Aussicht nach der Weichsel für Familien=Festlichkeiten, Hochzeiten, Vereinen. — Aufmerksame Bedienung. — Gute Küche, ff. Weine, Biere 2c. — Angenehmer Aufenthalt.

Nur 4 Tage! — Nur 4 Tage!

THORN:
An der Culmer Esplanade.

Erster ungarischer
Zirkus Henry

Größtes reisendes Unternehmen Europas.

Eine Schaustellung, wert, meilenweit zu wandern!

Der Geschäftswelt entgegenkommend, beginnen an Wochentagen die Vorstellungen um 8¼, an Sonn= u. Feiertagen um 8 Uhr abends.

Dienstag, den 14. Mai,
abends 8 Uhr:
Gala-Première

in seinem mittels eigener elektrischer Zentrale feenhaft beleuchteten, auf das Komfortabelste eingerichteten, vor jeder Witterung geschützten Zirkus.

Ein Riesen-Weltstadt-Programm
worunter:
Pferdedressuren, Künstler-Spezialitäten, Ballett-Divertissements, Ausstattungs-Pantomimen in dieser Vollendung an Reichhaltigkeit, künstlerischer Ausführung und Eleganz hier noch nicht gesehen.
Unter anderem:

Originell! Originell!
Dir. HENRY u. Frau Großartige, moderne Original=Pferde= u. Elfanten=Massen=Meisterschaftsdressuren.

12 Fezzan-Marokkaner aus Tanger
echte Araber, echte Wüstensöhne, die besten Springer, Akrobaten und Pyramidisten der Gegenwart.
Bisher unerreicht in ihren Leistungen.
Sensationell! Einzig! Noch nie gesehen!
Hadji Mohamed Niseri
trägt 10 Personen.

Die beste Reitkünstlerin der Jetztzeit!
Mlle. Henriette in ihrer neuesten Kreation als **Demimondaine zu Pferde.**

Die hohe Schule geritten auf den Vollblut=Schulpferden „Regent", „Monte Christo", „Rheingold", „Bandit", „Norma", „Attila" von Herrn **Bradbury.**

„The Jockey of Epsom", phänomenaler Reit=Akt des besten Jockeyreiters der Gegenwart **Mr. Parker.**

Sensationell! **RODAN and GRAHL** Unerreicht!
World's Greatest 3 Bar Gymnast's.

Mlle. Hortensie die einzig dastehende jugdl. **Schulreiterin. Brothers Charles und Maurice, Texas=Sport=Spiele!**

Die Luftfee auf dem Telefondraht, **Frl. Geni. Mlle. Michaellita,** Parforce=Reiterin.

Mlle. Etienne, Tensy, Reit=Künstlerinnen.
Mister Janos, Voltige à la Richard.

Eine exotische Gruppe.
4 Elefanten, 1 Pferd, 1 Dogge, 6 Foxterriers, 2 Affen.
Die sensationellste **Dressur=Nummer der Gegenwart.**
Attraktion! Original=Fantasie=Dressurakt Attraktion!
des Direktor **Henry.**

10 Clowns und Auguste
mit ihren neuesten Witzen und Späßen. - **Bojanowsky,** Deutschlands populärster Manegenkomiker; ferner **Thaler, Brothers Bourbanells, Fernando, Jimy, Fips u. Zips, Pepino und Jolly.**

Feenhafte Ballett=Divertissements
getanzt von dem aus 30 Damen bestehenden Corps de Ballet. Leitung: Ballettmeisterin Frau **Kaselowsky.**
Große Ausstattungs=Pantomimen.

Täglich, abends 8¼ Uhr:
Brillante Gala=Vorstellung
mit stets neuem wechselndem Programm.
18 der besten Piecen.

Mittwoch, den 15. u. Donnerstag, den 16. Mai,
4 Uhr nachmittags
Kinder= u. Familien=Matinée
Halbe Preise für Groß und Klein auf allen Sitz=Plätzen. Galerie 30 Pfg. — Ebenso reichhaltiges und unverkürztes Programm wie abends. — 17 erstklassige Piecen 17.

Preise der Plätze: Loge 3 Mk., num. Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Gallerie (Stehplatz) 50 Pfg. Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen mit Ausnahme der Eröffnungs=, wie Feiertags= und Sonntag=abend=Vorstellung an Wochentagen am 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., Gallerie (Stehplatz) 30 Pfg. — **Karten=Vorverkauf** in dem Zigarrengeschäft von **J. Duszynski.** — Telefon Nr. 320. — **Die Zirkuskasse** ist am Eröffnungstage von 5 Uhr nachmittags, alle anderen Tage von 10 bis 2 Uhr und von 5 Uhr nachmittags ab, sowie Sonn= und Feiertags von 11 Uhr morgens an ununterbrochen geöffnet.

Gut ausgestattete Restauration.
Gut gepflegte Biere. — Kalte Küche.

Das Rauchen, sowie Mitbringen von Hunden ist polizeilich verboten. Karten nur am Lösungstage und mit Kontroll=Koupon giltig. Für verkaufte Karten wird kein Geld zurückgegeben.

Avis! Zu den tägl. von 10—1 Uhr (außer Sonntags) stattfindenden hochinteressanten Proben haben Erwachsene gegen Entgeld von 30 Pfg., Kinder 15 Pfg. Zutritt. — Sonntags von 10—1 Uhr: Stallbesichtigung. Eintritt 15 Pfg.
Schluss der Abend-Vorstellung 10³⁵ Uhr.

Hochachtungsvoll
Heinrich Koschke,
Direktor und Eigentümer

Kirchenkonzert
zum Besten des Militär-Frauenvereins und des Garnison-Unterstützungsfonds
Sonnabend, den 11. Mai 1907, abends 8 Uhr
in der Garnisonkirche.
Eintrittskarten (1 Mk.) und Programme mit Text (10 Pfg.), in den Buchhandlungen von **Schwartz** und **Lambeck** sowie in der Kirche.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 12. Mai d. Js.:
Großes Garten-Promenaden-Konzert
ausgeführt von dem Musikkorps des Fußartillerie=Regiments Nr. 15, unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **Krelle.**
Eintrittspreise pro Person 25 Pfg., Familienbillett (3 Personen) 50 Pfg.
Vorverkauf bei **Hugo Eromin,** Zigarrengeschäften **O. Herrmann,** Filiale **Glückmann Kaliski,** Artushof, und bei **Liebchen,** Neustädtischer Markt 24, Einzelperson 20 Pfg., Familienbillett (3 Personen 40 Pfg.). Von 7 Uhr ab Schnittbilletts à 15 Pfg.
Anfang 4 Uhr.
Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.
Warme und kalte Speisen in bester und billigster Ausführung.
Hochachtungsvoll **G. Behrend.**
Zum Schlusse abwechselnde Beleuchtung der Riesenfontäne.

Viktoria-Park.
Sonntag, den 12. Mai d. Js.
Großes
Garten=Eröffnungs=Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie=Regiments Nr. 21.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 10 Pf.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Aufmerksame Bedienung.

Viktoria=Park.
Montag 8½ Uhr:
1. Gastspiel der berühmten
„Lustigen Chemnitzer".
Anerkannt das beste sächsische Ensemble.
Man amüsiert sich köstlich!
Sehr mäßige Eintrittspreise.

Thorner Reiter-Verein.



Rennen bei Thorn-Mocker.
Sonntag, den 12. Mai 1907, nachmittags 3 Uhr:
6 Rennen
mit 3000 Mark Geldpreisen und 11 Ehrenpreisen.

51 Unterschriften. **Oeffentlicher Totalisator.**

Siegwetten 5 Mk., Platzwetten 10 Mk., Eintrittspreis 2 Mk.

Der Verkauf der Programme und der Billetts für Tribünen und Sattelplatz findet vom 1. Mai an statt und zwar in der Geschäftsstelle der „Presse", in den Geschäften der Herren **Georg Cohn,** Altstädt. Markt, **Glückmann,** Artushof, **Duszynski** und **Wallis,** Breitestraße.

Preise der Plätze:
Tribünen 3 Mk., Sattelplatz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk, 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Insasse 2 Mk., Kutscher 1 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges:

Zur Hinfahrt:		Zur Rückfahrt:	
ab Hauptbahnhof . .	2³⁵ nachm.	ab Rennplatz	5³⁸ nachm.
ab Stadtbahnhof . .	2⁴⁷ nachm.	an Mocker	5⁴⁴ nachm.
ab Mocker	2⁵⁶ nachm.	an Stadtbahnhof . .	5⁵⁰ nachm.
		an Hauptbahnhof . .	5⁵⁷ nachm.

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.

Alles nähere ergeben die Programme.

Restauration. **Konzert.**

Vereinigung alter Burschenschafter
Montag, den 13. Mai,
8. c. t.
im **Artushof.**

Seidenstickereien,
sämtliche **Buntstickereien** werden angefertigt. Gerberstr. 27, Hof 2 Tr.

Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 110 1907.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegerer

(24 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mechanisch folgte Benno ihrer Aufforderung, durchschritt teilnahmslos an ihrer Seite die weiten geschmückten Räume des Schlosses. Kein Wort der Freude, die Mutter wiederzusehen, wie sie ihm bei früheren Besuchen so warm aus dem Herzen geströmt waren, kam über seine Lippen. Nur, daß alle Zimmer geöffnet waren, fiel ihm auf und er fragte die Mutter, ob sie Besuch erwarte, in welchem Falle er sich schleunigst zurückziehen wolle. „Ich erwarte niemand“, erwiderte sie. „Dir allein zu Ehren duften die Blumen in den Vasen und stehen die Räume des Schlosses geöffnet.“ „Sehr gütig von dir“, sagte er matt, „ich hatte das nicht erwartet und nicht verdient, aber“ — ein Schauder überlief seinen Körper — „es zieht so eisig aus den alten Sälen heraus. „Unmöglich“, widersprach die Gräfin. „Es muß in dir liegen. Ich ließ seit gestern abend sämtliche Oefen und Kamine heizen. Wenn es dir aber lieber ist, können wir ja die Türen schließen lassen.“

Der Kammerdiener erschien, um zu fragen, ob das Diner serviert werden könne. Die Gräfin bejahte nnd begab sich mit dem Sohne in den Speisesaal. Die Tafel war festlich mit einem silbernen Auffatz mit Früchten und Blumen bestellt. Köstliche, aufs sorgfältigste zubereitete Speisen erschienen, um unberührt wieder hinauszuwandern. Ein paar Löffel Suppe und eine Scheibe Braten war alles, was der Graf genoß und auch der Mutter war der Appetit vergangen. Sobald sie sich vom Tische erhoben hatte, zog Benno sich, Kopfschmerzen vorschützend, in sein Schlafzimmer zurück und verschloß die Tür.

Als der Kaffee serviert war, schickte die Gräfin zu ihm, mit der Bitte, denselben mit ihr einzunehmen; aber er ließ sich entschuldigen, ebenso als ihm die Aufforderung zum Souper überbracht wurde. Ein paar Mal war die Mutter im Begriff gewesen, sich persönlich zu ihm zu begeben, aber sie fürchtete, ihrer Würde in den Augen der Dienerschaft etwas zu vergeben. Spät am Abend, als alles im Schlosse sich zur Ruhe begeben hatte, schlich sie von Angst und Unruhe getrieben nach dem Flügel, welchen der Sohn bewohnte und klopfte an die Tür seines Schlafgemaches. Da hörte sie ihn heftig und anhaltand husten.

„Benno,“ rief sie angstvoll; „ich bin es, deine Mutter! Du scheinst krank. Willst du mir nicht die Tür öffnen, Benno?“ „Unmöglich, Mutter,“ erwiderte er, „ich liege bereits im Bett: aber beunruhige dich nicht, mir ist ganz wohl.“

Sie wiederholte ihr Verlangen dringender, aber nicht mit besserem Erfolg. Die Tür blieb verschlossen und sie schleppte sich, mit bitteren schmerzlichen Gedanken und Empfindungen ringend, durch die hallenden langen Korridore in ihr Schlafgemach zurück. Das also war das Ende des Tages, den ihr Herz so hoffnungsvoll, so freudig erregt begrüßt hatte. —

* * *

Am zweiten Tage nach des Grafen Rückkehr hielt abermals der Schlitten der Gräfin vor der Gitterpforte von Haus Sandstein, um die kleine Helferin in jeder Not nach dem Schlosse zu holen. Das diese Bitte enthaltende Billet der Gräfin lautete:

„Verzeihe, daß Benno euch noch nicht Besuch machte, liebes Kind; doch ist er krank zurückgekehrt. Er sieht namenlos verändert aus und es liegt etwas Verstörtes in seinem Wesen. Dabei benimmt er sich mir gegenüber eisig, kalt und verschlossen. Das tête-à-tête mit ihm fängt an, mir unter diesen Umständen unerträglich zu werden und könnte leicht zu einem Konflikt führen, den ich in Anbetracht des sichtlich leidenden Körper- und Seelenzustandes um jeden Preis vermeiden möchte. Ich bitte dich deshalb ebenso dringend als herzlich, mit deiner gewohnten Liebenswürdigkeit herbeizueilen und zuzusehen, wie du den von mir nur zu heiß geliebten Starrkopf wieder zur Vernunft bringst und ihn mir und dem Leben zurückgewinnst.“

Da war nun an eine Ablehnung nicht zu denken. Asta rüstete sich sofort zur Abfahrt und schied von Mutter und Onkel mit dem festen Versprechen, am Abend zurückzukehren. Der Eindruck, welchen Graf Benno auf sie beim ersten Wiedersehen machte, war ein ihre trübsten Vorstellungen übertreffender. Sie fand ihn in Gesellschaft seiner Mutter im Wohnzimmer derselben ihrer harrend und mußte ihre ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um ihm den Schrecken, welchen die mit ihm vorgegangene Veränderung auf sie hervorbrachte nicht merken zu lassen und ihn in unbefangener Weise zu begrüßen. Da es gerade die Mittagsstunde war, begab man sich bald nach ihrer Ankunft in den Speisesaal, und das Diner ging, dank ihrem unablässigen Bemühen, die Unterhaltung zu beleben, ganz leidlich vorüber.

Sobald die Tafel aufgehoben war, zog sich die Gräfin ihrer Gewohnheit gemäß zurück und ließ die beiden jungen Leute allein, nicht ohne in ihrem Herzen die leise Hoffnung zu nähren, daß es Asta gelingen würde, die unheimliche Spannung seines Wesens zu lösen und ihn zu einer Aussprache zu veranlassen.

„Nicht wahr, Fräulein Asta,“ sagte der Graf, sich dem jungen Mädchen gegenüber in die tiefe Brüstung eines Fensters setzend, „Sie haben sich entsetzt über die Veränderung, welche mit mir vorgegangen ist. Wie kurze Zeit ists her, daß wir uns das letzte Mal im weißen Adler in Lauterbach sahen, aber welch eine Welt von Schmerz und entsetzlichen Erfahrungen liegt für mich zwischen dem Damals und Jetzt. Ich denke, Sie haben durch meine Mutter —“

Ein Hustenanfall, der Minuten lang währte, unterbrach ihn in dem angefangenen Satze. „Ich weiß alles,“ sagte Asta, nachdem sein Anfall vorüber war, „und habe, wie Sie sich denken können, den schmerzlichsten Anteil genommen und Sie aus dem Grunde meiner Seele beklagt; aber ich denke, wir verschieben die Aussprache über den peinlichen Gegenstand auf eine spätere Zeit. Ich fürchte, es würde Sie angreifen, da Sie sich offenbar nicht wohlbefinden.“

„Ich habe mich auf der unglückseligen Reise schwer erkältet," erwiderte er. „Sie wissen, welch böses Wetter wir hatten. Der Wind blies eisig aus Nordost während der Tage, da ich mich, wilde Rachegedanken in der Brust, auf der Reede von Bremerhafen umhertrieb, um die Passagiere der nach Amerika absegelnden Dampfer zu mustern." „Hatten Sie einen Grund zu der Annahme, daß die Damen ihren Weg nach Amerika genommen?" fragte Asta. „Der Wirt vom „Römischen Hof", bei welchem sie bis zu ihrer Abreise wohnten, hatte Beobachtungen gemacht, welche darauf hindeuteten, und da dieselben mit den Aussagen der Hauswirtin des Malers übereinstimmten, so glaubte ich meiner Sache sicher zu sein."

„Dornek?!" rief Asta im höchsten Erstaunen. „In welcher Beziehung kann derselbe zu der Reise der Frau von Wolkenstern und ihrer Tochter stehen?" „In welcher andern als der eines Reisemarschalls, Liebhabers — Bräutigams — der schönen Elisabeth," stieß er bitter gellend, unheimlich heraus. „Das ist nicht wahr!" behauptete Asta mit fester Stimme und flammenden Augen. „Die Annahme ist nichts als ein Trugbild Ihrer erhitzten Phantasie."

„Wollte Gott, daß dem so wäre," erwiderte er traurig, „aber es ist nur zu sehr Wirklichkeit. Klar und durchsichtig wie Glas liegt das ganze Gewebe vor mir da. Sie standen schon lange in einem Verhältnis zu einander, aber er war arm, ihm fehlten die Mittel, sich einen Hausstand zu gründen. Daher ihr Ihnen bekanntes Zögern, mir ihr Jawort zu geben, ihr Schwanken zwischen der Liebe zu dem armen Maler und dem glänzenden äußeren Lose, das ich ihr bot. Endlich," fuhr er immer erregter werdend fort, „entschließt sie sich zu dem letztern — da tritt im selben Moment das Verhängnis hemmend dazwischen. Die Sache ist wieder in Frage gestellt, während zur selben Zeit die Lage ihres Geliebten sich ändert, indem Fortuna ihm das große Los aus der Klassenlotterie in den Schoß wirft!"

„Der Maler Dornek hat das große Los gewonnen?" rief Asta mit neuem Erstaunen. „Wie ich Ihnen sage, Fräulein Asta. Er hat es ängstlich vor aller Welt verborgen, aber seine Wirtin wußte darum. Sie vertraute es mir an. Damit war alles aufgeklärt. Sie, für die ich Familie, Vaterland alles — alles bereit gewesen war zu opfern, hat mich aufgegeben und war mit dem gleißnerischen Schurken über das Weltmeer geflohen." „Wenn Sie das alles so kombinieren, so klingt es wahrscheinlich", sagte Asta, beide Hände an die pochenden Schläfen pressend, „aber es ist doch nicht wahr — nein — nein, es ist eine Täuschung. Ich habe Dornek Jahre lang als einen biederen, aufrichtigen Charakter gekannt. Er ist keiner Doppelzüngigkeit, keiner Treulosigkeit fähig." „Eine Treulosigkeit möchte ich das nicht nennen, was er beging", erwiderte der Graf. „Es war nur eine tückische, hinterlistige Handlungsweise, durch die er mich düpierte." „Halten Sie ein!" rief Asta, und in ihren Gesichtszügen drückte sich ein unsagbarer Schmerz aus. „Ich kann es nicht ertragen, ihn also schmähen zu hören. Wie die Sache zusammenhängt, vermag ich jetzt nicht zu fassen; aber verlassen Sie sich darauf, seine Schuldlosigkeit wird ans Licht kommen." „Niemals", erwiderte der Graf fest. „Sie würden das nicht behaupten, wenn Sie wüßten —" sie stockte.

„Was, um des Himmels willen, Fräulein Asta. Foltern Sie mich nicht, und wenn Sie irgend etwas wissen, das Aufklärung in diese wie ein Wurm nagende Angelegenheit bringen könnte, so beschwöre ich Sie, es mir nicht vorzuenthalten." „Nun denn", erwiderte Asta mit einem schnellen Entschluß; nicht das Fräulein von Wolkenstern, sondern ich — ich selbst bin der Gegenstand von Herrn Dorneks Liebe. Am Tage vor unserer Abreise ließ er mich einen Blick in sein Herz tun und wies darauf hin, daß er, sobald seine Lage ihm gestatten werde, seiner Gattin eine sorgenfreie, reichliche Existenz zu bieten, mit seiner Werbung hervortreten würde."

„Und am Tage darauf", entgegnete der Graf mit bitterer Ironie, „wenige Minuten, nachdem Sie abgereist waren, entblödete der Biedermann sich nicht, mir gegenüber sich in eine enthusiastische Lobpreisung von Elisabeths körperlichen Reizen zu ergehen, die seine Sinne vollkommen bezaubert zu haben schienen, — und als das Schicksal seinen Wünschen zuvorkommt, ein Lotteriegewinn ihm zufällt und in die sorgenfreie Lage versetzt, auf welche er Sie verwiesen — da ändert er seinen Sinn und der zwiefache Treubruch vollzieht sich, dem wir beide zum Opfer fallen."

Asta verhüllte ihr Gesicht mit beiden Händen und saß schweigend da. „Geopfert sind wir", fuhr der Graf fort, während seine Augen unheimlich zu leuchten begannen. „Das läßt sich nicht mehr ändern, aber ungestraft soll der Schurke nicht ausgehen. Sobald ich wieder genesen bin, beginne ich mein Verfolgungswerk von neuem. Dafür allein will ich doch leben. Ich begebe mich nach Amerika und ruhe und raste nicht, bis ich ihn dort aufgefunden und in seinem Blute das Feuer gelöscht habe, das in meinem Hirn brennt."

„Nein, nein, Graf Eulenhorst", sagte Asta, ihren Kopf erhebend und ihm ernst und fest in das unruhig flackernde Auge blickend, „solche Gedanken dürfen Sie nicht hegen, sie sind keines gebildeten Menschen, geschweige denn eines Christen würdig. „Die Rache ist mein!" spricht der Herr. So stehts in der Bibel und man möchte den Spruch hinausrufen in alle Welt, wo Menschen in wildem Zorn einander hassen und verfolgen. — Zudem, was nützte es Ihnen, was mir, wenn Sie Dornek mordeten und Elisabeth elend machten? Nein, da würde ich ihn doch lieber der Nebenbuhlerin gönnen, als ihn blutend, tot zu meinen Füßen zu sehen." „Frauen mögen darin anders empfinden als wir Männer", erwiderte der Graf finster. „Mir, ich gestehe es Ihnen, ist neben dem Schmerz über den Verlust des Mädchens, das ich mit allen Fasern meiner Seele liebte, die Qual, einen andern in dem Besitz desselben schwelgend zu denken, eine fast unerträgliche."

„Armer Graf," sagte Asta mit tiefem Bedauern. „Ihr flammenreiches Blut wird Ihnen allerdings die Aufgabe der Selbstüberwindung zu einer sehr schweren machen; dennoch zweifle ich nicht, daß es Ihnen gelingen wird, wenn Sie nur den ernsten Willen dazu haben." „Es wird mir niemals gelingen," erwiderte er. „Der Brand in meinem Innern wird fortrasen und immer weiter um sich greifen, bis er mein Leben zerstört hat; den vermag selbst Ihre lind besänftigende Stimme nicht zu löschen. — Aber wohlgetan hat es mir doch, mich gegen Sie auszusprechen — oh, sehr wohl! Meine Seele war bis zum Zerspringen gefüllt. In Lauterbach bat ich Sie einst, meine Freundin zu bleiben, ich wiederhole die Bitte und hoffe, Sie werden mir gestatten, ab und zu Ihrem schwesterlich treuen Herzen meine Klagen anzuvertrauen."

„Wie gern," sagte sie freundlich und reichte ihm ihre Hand, die er in die seinige nahm und fest umschlossen hielt. „Und den Grafen und das Fräulein streichen wir künftig in unserem Verkehr und nennen uns einfach wie Bruder und Schwester beim Namen." Sie nickte zustimmend. In diesem Augenblicke schob sich leise die Portiere zurück und die alte Gräfin erschien hinter derselben. Als sie die vertrauliche Stellung des Paares in der Fensterbrüstung erblickte, zog sie sich wieder zurück. „Das Mädchen ist eine Zauberin," dachte sie, und ein beglückender Hoffnungsstrahl durchzog aufs neue ihre Brust. „Gelingt es jemand in der Welt, ihn wieder zurechtzubringen, so ist sie es."

* * *

Die Tage, welche folgten, waren für das innere und äußere Leben der Schloßbewohner verhältnismäßig ruhigere und weniger gespannte. Der Verkehr mit Asta, welche, den eigenen Schmerz mit sich selbst in stillen Stunden durchkämpfend, selten einen Tag vorübergehen ließ, ohne in Eulenhorst auf längere oder kürzere Zeit einzukehren, übte einen besänftigenden Einfluß auf das Gemüt Brunos, welches sich ganz besonders in seinem Benehmen gegen die Mutter dokumentierte. Er begegnete derselben wieder mit jener Rücksichtnahme und Ehrerbietung, welche ihn in früheren Tagen ausgezeichnet hatte, aber der Frohsinn jener früheren Tage kehrte nicht zurück. Die einst so lachenden Augen blickten düster und trübe, und auf den bleichen Wangen zeigte sich keine andere Farbe, als nur die abgezirkelte Röte des hektischen Fiebers. Dazu kam, daß mit den naßkalten, sonnenlosen Tagen des nahenden Frühjahres die Hustenanfälle heftiger wurden und seine Kräfte trotz aller stärkenden Speisen und Arzneien, welche der Arzt des nächsten Städtchens, der tagtäglich nach dem Schlosse kam, verordnete, mehr und mehr zu sinken begannen.

„Er sieht aus wie die arme Florentine in den Tagen, ehe sie starb," sagte die Gräfin eines Abends zu Asta, als der Sohn sich eben zurückgezogen hatte, um sich niederzulegen. „Der Tod grinst mich aus seinem bleichen Gesichte an, ich werde ihn verlieren, an demselben Leiden verlieren, das die Unglückliche einst hinraffte." Es war das erste Mal, daß sie gegen Asta der Tochter Erwähnung tat. „Sie starb an einem Herzfehler, wie mir die Mama sagte, und Bennos Herz ist immer gesund gewesen," suchte diese zu trösten.

„Ihr Herz war so gesund wie das seine und das deine, ehe jene unselige Neigung, von der du gehört haben wirst, sie ergriff." „Ja, ich habe davon gehört, Tante, und noch

mehr, ich habe kürzlich bei einem Ausfluge nach Ziegenwalde den Gegenstand ihrer Liebe kennen gelernt. Er scheint ein edler Mann, der sich eines hohen Grades von Verehrung in seiner Gemeinde erfreut und der auch auf mich den vorteilhaftesten Eindruck gemacht hat."

„Dennoch wirst du begreifen, daß ich meine Einwilligung nicht geben konnte, wollte ich nicht mit dem ganzen Inhalte meines Lebens brechen und mich dem Hohne aller Standesgenossen aussetzen durch die gemeine Verwandtschaft, welche diese Verbindung mir ins Haus gebracht hätte. — Was ich aber in jener Zeit gelitten, weiß nur Gott allein. Vor meinen Augen sah ich das sanfte Geschöpf ohne ein Wort des Vorwurfs ergebungsvoll hinwelken, fest und tränenlos stand ich an ihrem Sarge. Niemand sollte in mein zertrümmertes Innere einen Blick tun, lieber sollten sie mich für eine herzlose Mutter, als für eine ihren Prinzipien untreue Frau halten. — Wenn ich aber denke, daß ich das alles noch einmal durchmachen soll, fuhr sie mit einem wahrhaft verzweifelten Gesichtsausdrucke fort, „wenn Benno, mein Liebling, mein Stolz, mein einziges und letztes Kind, mir entrissen werden sollte —"

„Gib nicht so traurigen Gedanken Raum," fiel Asta in die Rede. „Männerherzen sind aus festerem Stoffe und brechen nicht so leicht. Auch deutet Bennos Husten darauf hin, daß sein Leiden in der Lunge liegt, und da diese früher vollkommen gesund war, und Brustkrankheiten gar nicht in eurer Familie liegen, so habe ich die beste Hoffnung für seine Genesung. Jedenfalls würde ich dir aber, sei es auch nur zu deiner Beruhigung, vorschlagen, einen Spezialarzt aus Berlin zur Untersuchung und Konsultation kommen zu lassen."

„Ich halte ziemlich viel auf unseren alten Hausarzt," erwiderte die Gräfin; „doch scheint mir dein Rat ein guter, und ich werde ihn befolgen."

Noch am selbigen Abende schrieb sie an eine berühmte ärztliche Autorität, mit der Bitte, so bald als tunlich nach Schloß Eulenhorst zu kommen. Nach wenigen Tagen erhielt sie ein zusagendes Telegramm, und ehe die Woche zu Ende war, traf der Mann der Wissenschaft, der das entscheidungsvolle Verdikt über des Grafen Leiden abgeben sollte, in dem Schlosse ein. Nach vorheriger geheimer Besprechung mit dem Hausarzte begann ein eingehendes Verhör der Gräfin und des Patienten, dem dann eine gründliche Untersuchung des Brustkastens mittels Behorchens und Beklopfens folgte. Das schließliche Urteil lautete, daß beide Lungenflügel des Kranken nicht unerheblich katarrhalisch affiziert seien, ihre völlige Ausheilung aber bei geeigneter Behandlung im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liege. Ein längerer Aufenthalt in Italien, meinte er, würde die Heilung der Brust wesentlich unterstützen, während die Zerstreuung der Reise, der anregende Aufenthalt in Rom, das er aus diesem Grunde besonders vorschlug, auf den beklagenswerten Gemütszustand des Grafen, in welchem er ein wesentliches Hemmnis seiner Genesung erblickte, sicher wohltätig und erheiternd einwirken würde. So wurde denn diesem Verdikt zufolge, trotz des anfänglichen Widerstrebens des Grafen, die Reise beschlossen, und er verließ, von tausend Segenswünschen der Mutter und Astas begleitet, die kalte neblige Heimat, um sich nach dem sonnigen Italien zu begeben, wo der Frühling längst in voller Pracht seinen Einzug gehalten hatte. — (Fortsetzung folgt.)

Die Landstraße entlang.

Von Robert Patkers.

(Nachdruck verboten).

„Bravo! Silentium, meine Herren! Monsieur Marco bittet mich, Ihnen zu sagen, daß er um alles in der Welt keine Rede halten kann, doch will er zur Feier des Tages uns eines seiner aufregendsten Erlebnisse aus seiner Laufbahn erzählen. Ich darf ihn wohl im voraus Ihres Dankes versichern und bitte Sie um Ruhe für seine Geschichte." Und langsam erhob sich der kleine silberhaarige Franzose, richtete seine lebhaften schwarzen Augen auf einen Punkt an der Wand und wartete, bis der Beifall, mit dem man ihn begrüßte, sich gelegt hatte.

Dann begann er leise: „Was ich Ihnen erzählen will, meine Herren, habe ich selber erlebt, und wenn ich meine Augen schließe, könnte ich fast glauben, daß sich die Geschichte erst vor acht Tagen zugetragen hat. Noch sehe ich da drüben rechts ein ganzes Meer von Gesichtern, fünfzig Fuß unter mir schwimmen auf dem Wasser rote und grüne Laternen ich höre, wie die Musik plötzlich abbricht — aber ich fange ja meine Erzählung beim Ende an . . .

Fünfzehn Jahre sind es her, meine Herren, als ich am andern Ufer des Flusses aus meinem Zelte trat, und das war weit weg von hier, in Montreal, wo ein großes Fest gefeiert wurde — aus welchem Anlaß oder zu wessen Ehren weiß ich nicht mehr. Ich erinnere mich nur noch an Montreal und den Fluß! Für jemand, der sein Leben täglich aufs Spiel setzt, ist es gewiß nicht gut, wenn er immer das Bild eines Weibes im Herzen trägt. Ich selber hatte ja damals Nerven wie von Stahl, aber da war die kleine Lola Lloyd — ein kleines Mädchen noch, als ihre Mutter, die beste Tänzerin der Gesellschaft, starb. Lola — o, ich erinnere mich noch, wie sie mit ihren Händen klatschte und mir lustig zujubelte, wenn ich im Zirkus auf mein Seil trat, und wie ihr eines Tages die Tränen in ihren sammetartigen, braunen Augen standen, als ich ihr erzählte, daß ich ein Engagement für eine Tournee um die Welt angenommen hatte. „Ich soll auf dich warten, Marco?" flüsterte sie. „Ja, darauf kannst du dich verlassen, daß ich warten werde — aber du darfst nicht zu lange bleiben."

Als ich wegging, besuchte sie noch die Ballettschule, und zwei Jahre blieb ich fort. Viel Geld hatte ich verdient und einen Namen hatte ich mir gemacht. In freudiger Erwartung eilte ich nach Newyork, um sie an ihr Versprechen zu erinnern. Da — Schlag Nummer eins — fand ich, daß für Lola die ganze Stadt schwärmte und sie wohl jeden hätte heiraten können, der ihr gefiel. Und — Schlag Nummer zwei — Lola selber hatte sich verändert: eine schöne stattliche Erscheinung war aus ihr geworden; die schauderte und ihre Augen schloß, wenn ich mein Seil schwanken und schütteln machte, die mich mit Bitten bestürmte, daß ich dies Leben aufgeben solle — ein Leben, das damals dasselbe für mich war, wie das Opium für den Opiumesser. Was hatte das zu bedeuten? An das Versprechen, das sie mir beim Abschiede gegeben hatte, schien sie sich nicht erinnern zu wollen, und andererseits schien sie auch Angst zu baben, mir zu erklären, daß ich umsonst gehofft hatte. Sie zeigte sich nur schweigsam und befremdet in meiner Gesellschaft, jemand war zwischen uns getreten.

Und wer war das gewesen? O, dieser Kerl! Der Himmel verzeihe mir meinen Haß, aber ich wußte ja nichts von ihm bis eines Abends, als ich mitten auf dem Seile stehen blieb, um einen Stuhl, den ich zu einem Trick gebraucht hate, hinunterzulassen, mein Blick in die Loge fiel, in der Lola mit ihrer Tante saß. Ein Herr beugte sich über sie und sprach zu ihr in einer Weise, die von einem anderen Manne nicht mißdeutet werden konnte. Für einen Augenblick tanzten die Lichter vor meinen Augen und meine Balancierstange schwangte bedenklich in meinen Händen. Jammer und Eifersucht packten mich und am liebsten wäre ich durch die Luft gesprungen und hätte den Kerl an der Kehle gefaßt. Sie mochte wohl auch wissen, daß die Entscheidung genaht war. Denn als wir nach der Vorstellung zusammen nach Hause gingen, trällerte sie ein Liedchen vor sich hin, als wollte sie zeigen, daß sie nicht verstehen könne, warum keine Silbe von meinen Lippen kam. Ich wußte jedoch, daß das nur Vorstellung war. Ohne ein Wort des Abschiedes gingen wir an diesem Abend auseinander — ich und das Weib, das ich so liebte, wie ein Mann eben nur einmal lieben kann.

Tagelang spielte ich den Spion — ich und Jimmy, der dumme Diener, der mich immer begleitete, und den ich auf meinem Rücken über das Seil zu tragen pflegte, weil er kein Gefühl für Furcht hatte, und wir fanden auch heraus, wer der Kerl war. Der Tanzmeister aus ihrer alten Schule war es, ein hübscher Bursche mit blendend weißen Zähnen und jenem bezaubernden Lächeln, das ja nie auf Weiber seinen Eindruck verfehlt. Auf ihrer Seite mag es ja auch vielleicht keine ernste Leidenschaft gewesen sein, er aber folgte ihr wie ein Schatten, und oft, wenn sich mir Gelegenheit bot, sie zu bitten, aufrichtig gegen sich selber zu sein und zwischen uns beiden zu wählen, übermannte mich so die Eifersucht, daß ich kein Wort hervorbringen konnte. Um die Wahrheit zu gestehen, so glaube ich, daß auch in ihrer Brust ein heftiger Kampf tobte. So verstrich eine Woche nach der andern und keiner von uns beiden konnte sagen, daß wir in ihrer Gunst irgend welche Fortschritte gemacht hätten. Es war ein stummer verzweifelter Kampf. O, meine vielen schlaflosen Nächte!

(Fortsetzung folgt.)

FÜR UNSERE JUGEND

Es wohnt' ein armer Mann . . .

Es wohnt' ein armer Mann in einer niedern Hütte,
Der dachte schweigend nachts auf seiner harten Schütte:
Ich sehe Müh' und Fleiß mit Reichtum nie belohnt,
Weil unsichtbar bei mir im Haus die Armut wohnt.
Ich wollte, daß einmal sie zu Gesicht mir käme,
So bät' ich sie, daß sie wo anders Wohnung nähme.
Da füllte sich der Raum mit einem mäß'gen Schimmer,
Und in bescheidnem Schmuck ein Weib trat in das Zimmer.
Ein rüstig Mädchen ging ihr an der einen Hand,
Indes ein holdes Kind sich schmiegt' an ihr Gewand.
Sie sprach zum Staunenden: Ich bin, die du verfluchest,
Die Armut, die du aus dem Haus zu bannen suchest.
Das rüst'ge Mädchen hier ist Arbeit, mein Geleit;
Und dieses liebe Kind ist die Zufriedenheit.
Das Mädchen schafft, was ich bedarf, es ist nicht viel;
Und dieses liebe Kind ist meines Alters Spiel.
Leb wohl, wir wollen nun bei dir nicht länger säumen;
Weit werde dir dein Haus, das enge, wenn wir's räumen.
Da ruft der Mann: Halt an! Geh nicht, mein lieber Gast!
Ich dachte nicht, daß du solch ein Gefolge hast.
Der Armut will ich gern den Platz im Hause schenken,
Um der Zufriedenheit bei Arbeit zu gedenken.

Das Reich des Wissens

Frauenstudium in Deutschland.

In Deutschland haben sich bis jetzt erst sieben Universitäten entschlossen, Frauen zur Immatrikulation zuzulassen. Es ist nicht einzusehen, wie es den anderen Universitäten gelingen soll, auf die Dauer bei ihrer ablehnenden Haltung zu verharren, da die Zahl der Frauen, die im Besitze des Reifezeugnisses sind, von Jahr zu Jahr wächst und die Forderungen, zur Immatrikulation zugelassen zu werden, sich immer dringender gestalten. Praktisch muß das Problem des Frauenstudiums als gelöst betrachtet werden. Im vergangenen Winter gab es in Deutschland 254 immatrikulierte Studentinnen gegen 211 im Sommersemester des vorigen Jahres und 140 im Winter 1905/6. Viele Frauen, die ebenfalls im Besitze des Reifezeugnisses sind, studierten als Gastzuhörerinnen an Universitäten, die ihnen die Immatrikulation verweigerten. Von den genannten akademischen Bürgerinnen studierten 116 Medizin, 92 Philantropie, Sprachen und Geschichte, 28 Mathematik und Naturwissenschaften, 9 Cameralwissenschaft, 5 Rechtswissenschaft, 4 Zahnheilkunde. Auf die 7 Universitäten, die den Frauen das akademische Bürgerrecht gewähren, verteilen sich die Studentinnen wie folgt: In München studierten 90 gegen 55 im Sommer vorigen Jahres, in Heidelberg 58 gegen 57, in Freiburg 49 gegen 58, in Leipzig 33 gegen 27, in Würzburg 13 gegen 8, in Tübingen 7 gegen 5, in Erlangen 4 gegen 1.

Hier und dort

Die Monatsnamen. Unsere Monatsnamen stammen von den alten Römern. Ursprünglich gab es deren nur zehn: März, April, Mai, Juni, Quintilius (der fünfte), Sextilius (der sechste), September (der siebente), Oktober (der achte), November (der neunte) und Dezember (der zehnte). Der Januar und Februar kamen erst später hinzu. Der Januar, der an die Spitze des Jahres gestellt wurde, erhielt seinen Namen von Janus, dem Gotte der Zeit. Der Februar bekam seinen Namen von den in diesem Monat den Göttern dargebrachten Totenopfern: Februa. Der März war dem athletischen Kriegsgott, dem Mars geweiht. Der April hat seinen Namen von Aperire „öffnen", weil durch die linden Lüfte in ihm sich die ganze Fülle der Natur erschließt. Der Mai (Majus) war der größten (Major, maximus), heidnische Gottheit, dem Jupiter geweiht, der Juni seinem Weibe, der Juno, der Juli aber hat seinen Namen zum Andenken an Julius Cäsar, der August den seinen zum Andenken an den großen Kaiser Oktavianus Augustus, unter dem Jesus Christus zu Bethlehem geboren wurde.

Wie kann einer sein eigener Großvater sein? Eine Witwe und deren Tochter lernen einen Witwer und dessen Sohn kennen. Gott Amor verbindet alle vier. Die Witwe heiratet den Sohn, die Tochter den Witwer. Dadurch wird die Witwe die Mutter des Vaters ihres Mannes (denn die Schwiegersöhne nennen ja die Mutter ihrer Frauen kurzweg „Frau Mutter") und mithin auch die Großmutter ihres eigenen Mannes. — Aus dieser Ehe geht ein Sohn hervor und dessen Mutter ist zugleich auch seine Urgroßmutter. Da nun aber der einzige Sohn einer Urgroßmutter nach logischem Gesetz ein Großvater sein muß, so ist auch dieser Knabe sein eigener Großvater.

Poesie-Album

Erinnerung.

Altes Lied aus alter Zeit
Klingt mir in den Ohren,
Hatte es dem Lieb geweiht,
Das nun lang verloren.

Sang von Liebe viel darin
Eigne, süße Weise,
Lächle jetzt in meinem Sinn
Ob der Torheit leise,

Ob des Glücks von dazumal
Kaum mehr zu ermessen,
Ob der heißen Liebesqual,
Die beinah vergessen!

Lächle zwar — und fühle doch
Wehmut mich beschleichen —
Spürte ich nur einmal noch
Solcher Regung Zeichen!

Uns umtönen allerwärts
Wohl die alten Lieder —
Ach, wer gibt das junge Herz
Uns von damals wieder!

Küche und Keller

Gefüllte Tauben. Die Tauben werden gerupft, gesengt, gewaschen, vom Kopf befreit und vorsichtig, damit der Kropf nicht platzt, mit Farce gefüllt. Hierzu rührt man ein Stückchen Butter, einige Eier, ein wenig Zucker, kleine Rosinen und soviel geriebene Semmel, daß eine kloßartige Masse entsteht, unter einander und füllt damit die Tauben. Darauf läßt man in einem Schmortopf Butter zergehen und bräunt darin die Tauben, gießt darauf Wasser, oder besser Bouillon hinzu und läßt sie weich schmoren. Zuletzt ein wenig Kraftmehl zum Säumigmachen der Sauce.

Witz und Humor.

Der fixe Kellner. Stotterer: „Ke — — Kellner! Bringen Sie mir d — doch 'ne P — p — portion — — Ei — ei — —" Kellner: „Rühr- oder Setzei, oder vielleicht — — —" Stotterer: „Be — bewahre! Ne Po — p — portion Eis — — —" Kellner: „So schnell wie möglich!" (rennt fort und bringt in wenigen Minuten eine Portion Speiseeis). Stotterer: „Zum Teufel, lassen Sie mich d — doch ausreden! Ne Portion Eisb — b — bein will ich!"

Im Damenklub. „Sie sind doch auch noch nicht verheiratet, liebe Kollegin?" — „Gott sei Dank, leider noch nicht!"

Unter guten Freundinnen. „Ist es wahr, Baron Flottwitz ist in dich verliebt?" „Ach nein, Unsinn!" „Das hab ich auch gesagt, als ich es hörte." „Was fällt dir denn ein, du unverschämte Person!"

Auflösung des Vexierbildes aus voriger Nummer: Man drehe das Bild nach rechts und erblickt dann den Vater des Patienten in den Zweigen des Baumes.
